

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 61 (1954)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Organ der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge:

«Mitteilungen über Textil-Industrie»
Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telefon 91 08 80

Annoncen-Regie:

Orell Füssli-Annoncen AG., Postfach Zürich 22
«Zürcherhof», Limmatquai 4, Telefon (051) 32 68 00

Insertionspreise:

Per Millimeterzeile: Schweiz 22 Cts., Ausland 24 Cts.

Abonnemente

werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der «Mitteilungen über Textil-Industrie», Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis:

Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 8.—, jährlich Fr. 16.—.
Für das Ausland: Jährlich Fr. 20.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Druck u. Spedition: Lienberger AG., Ob. Zäune 22, Zürich 1

INHALT: Von Monat zu Monat — Handelsnachrichten: Die internationale Wollkonferenz gegen Exportsubventionen. Japanische Textilien drücken. Der internationale Kunstfaser-Kongreß in Paris. Die französische Textilindustrie in der Wirtschaftsplanung — Aus aller Welt: Chemiefasern-Weltproduktion 1953 Textilindustrie — ein Zweig von führendem Rang — Industrielle Nachrichten: Aufgaben und Probleme der Wirkereiindustrie. Betriebsvergleich der Seidenwebereien — Rohstoffe: Helanca, ein Schweizer Garn, erobert die Welt. Schweizerische Inlandwollzentrale (IWZ) — Spinnerei, Weberei: Dessinkarte für Schaffmaschinen. Nylon Emmenbrücke — Färberei, Ausrüstung: Vollautomatische Filmdruckmaschine — Marktberichte — Ausstellungs- und Messeberichte: Rückblick auf die Schweizer Mustermesse 1954 — Mode-Berichte: Die Mode — wirtschaftlich gesehen — Jubiläen: 100 Jahre Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft — Fachschulen — Firmen-Nachrichten — Literatur — Patent-Berichte — Vereinsnachrichten.

Von Monat zu Monat

Folgen der Industrialisierung in Südamerika. — Unter dem Stichwort «Industrialisierung» hatte letzthin die deutsche Textilzeitung die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Südamerika einer Betrachtung unterzogen. In diesem Artikel wurde dargelegt, daß in Deutschland 10,4 Prozent aller Beschäftigten auf die Textilindustrie entfallen, während es in Brasilien 29,3 Prozent, in Chile 27,8 Prozent und in Argentinien 16,1 Prozent sind. Aus diesen Zahlen lassen sich selbstverständlich noch keine Schlüsse auf das Verhältnis zwischen Produktion und Bedarf an Textilien ziehen, aber sie beleuchten doch, wie sehr die südamerikanischen Länder bei der Industrialisierung der Textilindustrie einen Vorrang eingeräumt haben. Diese Entwicklung ist wohl nicht aufzuhalten. Sie muß aber nicht zu einem beinahe vollkommenen Export-Stop führen, weil für den Verlust an Absatz von Stapelartikeln ein Ausgleich durch den Export hochwertiger Stoffe erreicht werden sollte. Die Ausnutzung dieses Vorsprungs der alten Industrieländer setzt allerdings voraus, daß keine unüberwindlichen handelspolitischen Schwierigkeiten entgegenstehen. Die südamerikanischen Länder haben es nun aber verstanden, durch einen ausgesprochenen Einfuhr-Protektionismus und durch die Einführung ungeheurer Zölle den Import von Textilien sozusagen vollständig zu unterbinden. Die «Deutsche Textilzeitung» bemängelt in diesem Zusammenhang die deutsche Verhandlungsführung gegenüber den südamerikanischen Staaten und verweist darauf, daß die Schweiz es viel besser verstanden habe, ihre Exportinteressen in bilateralen Handels- und Zahlungsabkommen mit den südamerikanischen Ländern zu wahren.

Dieses Kompliment ist sehr schmeichelhaft, wenn es nur auch gerechtfertigt wäre! Leider ist es auch den schweizerischen Unterhändlern bisher nicht gelungen, den Weg für die Ausfuhr von Textilien nach Südamerika zu öffnen. Dies soll zum Trost der deutschen Textilexporteure doch gesagt sein.

Die deutsche Konkurrenz. — Die deutsche Seidenindustrie hat im ersten Quartal 1954 für 26,3 Millionen DM Seiden-, Rayon- und synthetische Gewebe exportiert, gegenüber 16,8 Millionen DM in der gleichen Periode des Vorjahres, was einer Steigerung von 63,8 Prozent entspricht. Die schweizerischen Exporte in gleichen Geweben gingen vom ersten Quartal 1953 von 19,0 Millionen Franken auf 18,7 Millionen Franken im ersten Quartal 1954 zurück. Während also die deutschen Exporteure ihre Verkäufe im Ausland beträchtlich erhöhen konnten, gelang es den schweizerischen Firmen nicht, ihre Exporttätigkeit aufrecht zu erhalten, was recht überzeugend den Vormarsch der deutschen Konkurrenz veranschaulicht. Es kommt noch hinzu, daß die wichtigsten Absatzgebiete der deutschen Seidenweberei mit denjenigen der schweizerischen Exporteure zusammenfallen, wie zum Beispiel Schweden, Dänemark, Großbritannien, Holland und Australien. Tröstend ist allerdings die Feststellung, daß von der genannten schweizerischen Ausfuhr im ersten Quartal 1954 35 Prozent auf Seidengewebe entfallen, während die deutschen Seidengewebe-Exporte nur 6 Prozent der Gesamtausfuhr betragen. Die starke Steigerung des deutschen Exportes fällt fast ausschließlich auf Rayon- und synthetische Gewebe. Der deutsche Erfolg darf wohl zu

einem wesentlichen Teil den tieferen Preisen, die ihre Erklärung wiederum in den niedrigeren Arbeitslöhnen und den höheren Exportsubventionen finden, zugeschrieben werden.

Zum Jahresbericht der Schweizerischen Verrechnungsstelle. — Der 21. Geschäftsbericht der Schweizerischen Verrechnungsstelle für das Jahr 1953 bietet wiederum eine Fülle von interessanten Darlegungen über den gebundenen Zahlungsverkehr. Interessant ist, daß die Verrechnungsstelle erneut dem Bund einen Einnahmenüberschuß von 3,1 Millionen Franken überweisen konnte. Daneben brachte die Auszahlungsabgabe von $\frac{1}{2}$ Prozent auf den Auszahlungen vom 1. Juli bis 31. Dezember 1952 8,6 Millionen Franken und im vergangenen Jahr 20,5 Millionen Franken, die bekanntlich zur Deckung der dem Bund aus seiner Mitgliedschaft bei der Europäischen Zahlungsunion erwachsenen Kosten verwendet werden

sollen. Der Geschäftsbericht stellt über die Möglichkeit von Einsparungen, die in der Öffentlichkeit verlangt werden, einen abschließenden Bericht in Aussicht, auf den wir noch zurückkommen werden. Vorwegnehmen wollen wir nur, daß entsprechend der durch die öffentliche Kritik veranlaßten Statutenänderung der Betriebsfonds auf nunmehr 6 Millionen Franken angewachsen ist und auf dieser Höhe stabilisiert bleiben soll. Nachdem in früheren Jahren unverhältnismäßig hohe Reserven gebildet wurden, könnte man sich fragen, ob nicht jetzt an eine Reduktion der Gebühren gedacht werden sollte. Wenn auch im Zusammenhang mit der Mitgliedschaft bei der Europäischen Zahlungsunion eine Herabsetzung der Auszahlungsabgabe vorläufig noch kaum denkbar ist, so dürfte sich die Verrechnungsstelle, wenigstens im dezentralisierten Verkehr, gleich wie die Banken, mit einer Gebühr von $\frac{1}{8}$ Prozent statt jetzt $\frac{1}{4}$ Prozent zufrieden geben.

Handelsnachrichten

Die internationale Wollkonferenz gegen Exportsubventionen

Brüssel - (IWS) - Eine sehr entschiedene Resolution für die Freiheit des Handels und der Beseitigung aller Export-Subventionen für Wollerzeugnisse faßten die Mitglieder der Internationalen Wollvereinigung an ihrem 23. Jahreskongreß, der in Anwesenheit von 18 Länderdelegationen vom 17.—18. Juni in Brüssel stattfand.

Die Resolution nimmt Bezug auf den bereits im vergangenen Jahr an der Lissaboner-Konferenz angenommenen Beschluß, nach welchem «keine Regierung der Wollindustrie ihres Landes irgendwelche Subventionen gewähren darf, die über das unerläßliche, in der besonderen Belastung dieser Industrie begründete Maß hinausgehen.» Mit Bedauern mußte aber festgestellt werden, daß trotz diesem Beschluß immer noch «gewisse» Länder solche Subventionen gewähren und dadurch den freien internationalen Handel lähmen. Ein besonderer Ausschuß wurde beauftragt, Mittel und Wege zur Beseitigung dieser Zustände ausfindig zu machen. Zugleich sollen auch die eigentlichen Ursachen der Subventionspolitik untersucht werden, wozu man vor allem das Fehlen der Währungsconvertibilität und die daraus resultierende Devisenkontrolle rechnet.

Proteste gegen Uruguay und Frankreich

Dieser Beschluß erfolgte auf Grund der Forderung einzelner Länder nach drastischen Maßnahmen gegen die Subventionsmethoden. So protestierte der Vertreter Englands, unterstützt von den Delegationen Belgiens, Frankreichs, der Bundesrepublik Deutschland und Hollands, in schärfster Form gegen die staatliche Exportförderung

von Kammzügen in Uruguay. Die Schweiz wandte sich auch an diesem Kongreß mit einem Protest gegen die französischen Exportsubventionen. Ihr schlossen sich die Vertreter Belgiens, Italiens und der Bundesrepublik Deutschland an. Die eigentlichen Antragsteller der Resolution waren die Delegationen Belgiens, Englands und Dänemarks. In der von Belgien eingebrachten Begründung heißt es, daß nach einer offiziellen Umfrage nur sechs Länder — England, Dänemark, Belgien, Norwegen, Schweden und die Schweiz — keine Subventionen für den Export von Wolltextilien gewähren. Einige andere Länder haben Exportförderungsmaßnahmen, die von ihnen nicht als Subventionen bezeichnet werden, während weitere eine erhebliche Regierungsförderung genießen, z. B. ungewöhnlich hohe Rückvergütungen von staatlichen und sozialen Abgaben, Sondervergünstigungen bei der Umrechnung der Währungen und andere Unterstützungen, die einen wirklich freien internationalen Wettbewerb unmöglich machen.

Ein weiterer Entschluß ist, daß die nächstjährige Tagung der Internationalen Wollvereinigung in Deutschland, und zwar in München stattfinden wird. Die Literaturpreise der Internationalen Wollvereinigung für die Jahre 1953 und 1954 wurden dem von der französischen Wollvereinigung herausgegebenen Werk «Wollindustrie und Produktion» und einer Veröffentlichung von Prof. Alberto Menghini über das Spinnen von Streich- und Kammgarn zugesprochen. Als 18. Mitglied der Wollvereinigung wurde in Brüssel nunmehr Süd-Afrika aufgenommen.

Japanische Textilien drücken

In den ersten drei Monaten des laufenden Jahres wurden auf vielen Textilmärkten Europas und Südamerikas verstärkte japanische Angebote mit beachtlichen Preisabschlägen festgestellt, wobei sich aber die Offerteller vorsorglich gegen einen Vorwurf von Dumping wehrten, indem sie unter Hinweis auf die gesunkenen Rohmaterialpreise und einer geringeren Gewinnspanne allfälligen Vorwürfen von vornherein die Spitze abbrachen. Tatsächlich haben sie auch im Baumwollsektor beachtliche Erfolge und es ist gewiß, daß sie bereits wieder die erste Stelle in der Weltrangliste der Baumwollgewebeaufuhr einnehmen.

Es wäre indessen ganz falsch, diesen überaus raschen Wiederaufstieg der japanischen Textilindustrie einfach auf Dumpingkonto setzen zu wollen. Durch den Krieg wurde ein großer Teil der technischen Einrichtung der japanischen Textilindustrie zerstört, namentlich in seiner Schlußphase mit den zahlreichen Luftbombardements; nach Kriegsende kam es zu vielen Demontagen, so daß die Kapazität der Spinnereien, Webereien, Färbereien und sonstigen Werke bedeutend herabgesetzt war. Die japanische Konkurrenz auf den Weltmärkten, mit Recht vorher geführt, schien beseitigt, zumindest auf viele Jahre hinaus.

Dieser Zustand dauerte indessen nicht lange. Die Amerikaner ließen bald, zunächst für ihre militärischen Kräfte im Fernen Osten, in japanischen Betrieben arbeiten und lockerten so das vordem erlassene Sperrgesetz. Und nicht lange darauf kam es zu den ersten Maschinenlieferungen, denen Materialimporte folgten. Als Japan die wirtschaftliche Freiheit zurückgegeben wurde, da war der Maschinenpark bereits wieder weitgehend aufgebaut und die technische Situation erschien besser als je vorher: Alle veralteten Einrichtungen waren entfernt und verhältnismäßig billig die modernsten amerikanischen Maschinen an ihre Stelle getreten. Das leidige Investitionskonto war nicht überlastet, die Abschreibungen hatten der Krieg und dann die Demontage besorgt, die Anschaffungen aber waren vielfach auf dem Hilfsweg erfolgt, so daß kein wesentlicher Ballast an Amortisierungen mitgeschleppt werden mußte. So kommt es, daß die japanische Produktion heute billiger als manche andere erfolgen kann, auf ganz natürliche Art und nicht auf Dumpingbasis.

Die amerikanische Hilfe für die japanische Wirtschaft hat sich aber damit noch nicht erschöpft; dank amerikanischer Unterstützung ist Japan auch als provisorisches, aber immerhin alle Vorteile genießendes Mitglied der GATT anerkannt worden und hat damit ganz automatisch weitgehend handels- und zollpolitische Vorteile auf dem Weltmarkt zurückerlangt, was sich nicht minder auch im Zahlungssektor auswirkt. Mit anderen Worten, Japan hatte es gar nicht notwendig, sich aus eigenem wieder von unten heraufzuarbeiten, es wurden ihm vielmehr einige Hilfsleitern hiefür gehalten, so daß die japanische

Textilindustrie zu einem großen Teil wieder ihre vor-malige Geltung zurückerlangte.

Hinweise darauf, daß der japanische Textilaußenhandel heute noch passiv erscheint und daher einer massiveren Ausfuhr von selbst Grenzen gesetzt sind, gehen um den Kern der Sache herum. Der Import von Rohstoffen muß heute noch in größeren Quantitäten erfolgen, da der Inlandsbedarf selbst gewachsen ist und der aus der Kriegszeit stammende Nachholbedarf der eigenen Konsumenten noch immer nicht gedeckt erscheint. Zum andern fehlen in den Exportziffern jetzt, im Gegensatz zur Vorkriegszeit, auch die aus der Mandschurei und China stammenden Warenmengen, denn es war nicht immer japanisch, was aus Japan kam. Aber es unterliegt keinem Zweifel, daß die japanischen Textilexporte auch aus anderen Zweigen, wie der Baumwollwirtschaft in Kürze beachtliche Steigerungen erfahren werden, zumal sich in der gesamten japanischen Wirtschaft eine immer noch nicht genügend beachtete grundlegende Umstellung vollzogen hat: Alle japanischen Exportindustrien haben es aufgegeben, ihre Erzeugnisse einfach nach ihrem Gutdünken herzustellen und auf den Markt zu bringen, sie haben sich jetzt den Erfordernissen und Wünschen, aber auch den Gewohnheiten der einzelnen Länder angepaßt und bringen die einzelnen Artikel, auch wenn sie «Made in Japon» tragen, genau so heraus, wie sie in dem betreffenden Land gang und gäbe sind. Die solcherart erzielten Erfolge vieler Exportzweige macht sich auch die Textilindustrie zu eigen, was ihr nicht wenig hilft. Ist.

Aus aller Welt

Chemiefasern — Weltproduktion 1953

Während in 1952 erstmals nach einem steilen Anstieg die Welterzeugung von Chemiefasern einen Rückschlag zu verzeichnen hatte, der parallel einherging mit der allgemeinen Abschwächung im textilen Rohstoffsektor, konnte nun in 1953 die Produktion wieder so stark ausgeweitet werden, daß sie nun fast an die 2-Millionen-Tonnen-Grenze und damit an einen neuen Rekordstand herangekommen ist. Um diese Besserung und vor allem deren großes Ausmaß richtig einschätzen zu können, darf allerdings nicht übersehen werden, daß die Fabrikations-schrumpfung im vorangegangenen Jahre keineswegs durch eine ebenso große Bedarfsminderung bewirkt worden war. Es wurden vielmehr größere Lagerauflösungen im Zusammenhang mit dem Aufhören der «Koreakon-junktur» vorgenommen, wodurch vielfach Produktions-einschränkungen notwendig geworden waren. Andererseits kann daher auch für 1953 nicht mit voller Sicherheit gesagt werden, ob die Mehrerzeugung eine echte Absatzsteigerung darstellt oder ob nebst einer solchen doch auch wieder neue Lageranlegungen nach der weitgehenden Leerung vorgenommen wurden.

Jedenfalls zeigt der Erzeugungsverlauf für Chemiefasern aller Art zusammen folgendes Bild:

1938	877 546 Tonnen	1950	1 584 845 Tonnen
1947	913 200 »	1951	1 794 750 »
1948	1 113 563 »	1952	1 254 230 »
1949	1 225 160 »	1953	1 998 500 »

Während zu Jahresbeginn die Fabrikation noch vielfach gedrückt war, wurde gegen Jahresende aus allen Ländern neue Höchstproduktion gemeldet. Die bestehende Welterzeugung wird zurzeit auf rund 2,45 Millionen Tonnen veranschlagt, einschließlich der in Bau befindlichen neuen Anlagen und den Erweiterungsarbeiten,

so daß man wohl sagen darf, daß die vorhandene Kapazität weitgehend ausgenützt wird.

Die Kunstseiden- und Zellwolleherstellung hat sich im allgemeinen günstig entwickelt. In den Vereinigten Staaten, die mit stabilen Preisen lange Zeit richtunggebend vorangegangen sind, wurden im August die Preise erhöht. In England hingegen, das über unbefriedigende Ausfuhren zu klagen hat, da viele ehemalige Kunden nicht nur die Eigenfabrikation aufgenommen, sondern sogar selbst nun einen Export in die Wege geleitet haben, wurden die Zellwollpreise ermäßigt.

Die vollsynthetischen Fasern entwickeln sich weiter sprunghaft. Orlon und Dakron wurden in den USA in Großerzeugung genommen, so daß die Verkaufspreise verbilligt werden konnten, was die an sich schon wachsende Konkurrenz der vollsynthetischen Fasern verstärkt. Auch in England ist nun der Erzeugungsprozeß für Terylene fertiggestellt, die Großerzeugung bereits angelaufen, mehrere Ausländlizenzen erteilt. Dadurch wird die Weltkapazität an vollsynthetischen Fasern im laufenden Jahre an eine halbe Million Tonnen herankommen. Was deren zunehmende Verbreitung besonders erklärt, ist der Umstand, daß durch chemische Verfeinerungen die Verarbeitung zu Wäsche und Blusenstoffen andauernd zunimmt und daß andererseits deren Mischung zu Wollen, vor allem in den Vereinigten Staaten, wächst, was auch den Wollabsatz angeregt hat. Im laufenden Jahre werden die Kleider aus Perlon erstmals auf dem Markt erscheinen.

Die Gesamtsituation für vollsynthetische Fasern wird optimistisch beurteilt, und nach den bisherigen Monatsergebnissen zu schließen, dürfte 1954 erstmals die 2-Millionen-Tonnen-Grenze der Weltproduktion kräftig überschritten werden. Ist.

Der internationale Kunstfaser-Kongress in Paris

U. G. Die Aufgabe, die das Comité International de la Rayonne et des Fibres synthétiques mit diesem Kongreß mit über 3000 Teilnehmern auf sich genommen hatte, war gewaltig. Für französische Verhältnisse haben die Organisatoren eine bewundernswürdige Leistung vollbracht und verdienen dafür Dank und Anerkennung aller Teilnehmer.

Das Wichtigste an den meisten internationalen Kongressen sind ja trotz zahlreicher «Arbeitssitzungen» und weitreichender Resolutionen die *gesellschaftlichen Anlässe*. Diese waren denn auch an der Tagung in Paris, die vom 31. Mai bis 4. Juni auf Einladung und unter Leitung des erwähnten Komitees der Kunstfaserproduzenten stattfand, weitaus am besten besucht. Allem voran ist die große Abendveranstaltung im Schloßpark von Versailles zu erwähnen, wo vorerst vor mehr als zwei Tausend festlich gekleideten Damen und Herren eine Hörfolge mit Gesang und Orchester vor der zu den einzelnen Szenen jeweils passend illuminierten Gartenfassade des prachtvollen Schlosses Ludwigs des XIV gegeben und hernach die berühmten Wasserspiele in geschmackvoller Beleuchtung mit Musikbegleitung und einem gesprochenen Text von Jean Cocteau vorgeführt wurden. Der Ball fand anschließend in der Orangerie, einem riesigen Gartensaal unterhalb der Schloßterrasse, statt. Man sah sehr schöne Balltoiletten, dagegen aber manches, was unserm vielleicht etwas hochgezüchteten schweizerischen Geschmack nicht gerade entsprach. Der Kongreß selbst, wurde nicht, wie vorgesehen, von Edouard Herriot, sondern vom damaligen — heute bereits ehemaligen! — Handelsminister Louvel eröffnet. Großen Anklang fand eine Vorführung über die Entwicklung der Mode, die von der Chambre syndicale de la couture mit einer Marionettengruppe gegeben wurde. Ein weiterer Gala-Abend in einem Pariser Unterhaltungstheater war ebenfalls teilweise der Vorführung von Haute Couture-Modellen durch eine ausgezeichnete Ballettgruppe gewidmet, war aber in seinen übrigen Darbietungen leider etwas deplaciert.

In der feierlichen Schlußsitzung wurden zwölf von den Veranstaltern vorbereitete *Resolutionen* «einstimmig angenommen». Es wird am Comité international de la Rayonne et des Fibres synthétiques liegen, wohlverstanden, in *Zusammenarbeit mit den Verarbeitern* von Kunstfasern den in Paris verkündeten Grundsätzen zum Durchbruch zu verhelfen.

Eigentliche Arbeit haben am Kongreß in erster Linie die Referenten geleistet, die sehr interessante Erklärungen über wirtschaftliche und technische Fragen abgaben. Angesichts der großen Teilnehmerzahl war ein fruchtbarer Meinungsaustausch jedoch nicht möglich.

Auf *wirtschaftlichem Gebiete* ist hervorzuheben, daß sich der Kongreß einmal mehr gegen die Diskriminierung der Textilien in der Handels- und Wirtschaftspolitik wandte. In einem Referat wurde auch die Ansicht vertreten, daß Kunstfasern zollmäßig gleich wie Baumwolle behandelt werden müssen. Hinsichtlich der *Verwendungsmöglichkeit von Kunstfasern* ergaben sich aus den verschiedenen Referaten übereinstimmende Ergebnisse, die sich wie folgt zusammenfassen lassen:

- a) Auf dem Gebiete von Viskose-Rayon für Bekleidungszwecke ist ein Rückgang zu verzeichnen, den zwar die Chemiefaserwerke durch zunehmende Verwendung

von Viskose für die Pneuherstellung auszugleichen vermochten, der jedoch die eigentliche Kunstseidenweberei empfindlich trifft.

- b) Entscheidende Impulse empfängt die Kunstfaserindustrie durch die Entwicklung und zunehmende Verwendung synthetischer Spinnstoffe, die jedoch, gemessen an der Gesamtproduktion, auch heute noch nur einen kleinen Bruchteil ausmachen. Gute Absatzmöglichkeiten bestehen für Zellwolle, wenigstens in den Vereinigten Staaten und in Deutschland. Auftrieb besitzt gegenwärtig auch Azetat.
- c) Die Tendenz geht heute zur Mischung von Kunstfasern unter sich oder mit Naturfasern. Dadurch wird die Kunstfaserindustrie eine universelle Textilindustrie, an der sämtliche Textilsparten beteiligt sind. Diese Tatsache findet ihren sinnfälligen Ausdruck darin, daß im gleichen Zeitpunkt, in dem sich die europäische Seidenstoffweberei für ihren Kunstfaserverbrauch in der Internationalen Vereinigung der Chemiefasergarn-Verarbeiter zusammenschloß, die Internationale Baumwollvereinigung sich ebenfalls für die von ihren Mitgliedern verarbeiteten Kunstfasern, vor allem Zellwolle, zuständig erklärt hat.

Ueber eine *einheitliche Bezeichnung der Kunstfasern* konnte auch der Pariser Kongreß nichts Wesentliches aussagen. Es herrscht auf diesem Gebiete eine geradezu *babylonische Sprachverwirrung* und wir werden diesem Thema einen späteren Artikel in den «Mitteilungen» widmen.

Werden wirtschaftliche Fragen oft im luftleeren Raum behandelt, so standen die *technischen Referate* am Kongreß auf dem Boden der Praxis. Wir behalten uns vor, im Laufe des nächsten Jahres einige dieser interessanten Vorträge für unsere Leser zu resumieren. Vorderhand seien nur die drei wichtigsten technischen Fragen anhand der entsprechenden Kongreßresolutionen angedeutet:

1. *Das Mischungsproblem*. Der Kongreß hält es für angebracht, daß gemischte Gewebe entwickelt werden, mit dem Ziel, die Vorzüge jedes einzelnen verwendeten Textilmaterials auszunützen, um zu einem Endergebnis von höchsten Gebrauchswert zu gelangen.
2. *Bessere Ausrüstverfahren*. Die Kunstfasern erfordern wegen ihrer verschiedenartigen Eigenschaften unterschiedliche Ausrüstverfahren; der Kongreß betrachtet den Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit auf allen Stufen der Industrie als dringend notwendig für die Herstellung von Geweben, die den Verbraucher zufriedenstellen.
3. *Schaffung von Textilien nach Maß*. Die Lebensweise des modernen Menschen verlangt Textilien, die anderen Ansprüchen genügen müssen als früher. Die Kunstfasern erlauben die Schaffung von Geweben, die modernen Anforderungen am ehesten genügen, weshalb der Textilindustrie auf diesem Gebiete neue Absatzmöglichkeiten offenstehen.

Zum Schlusse dieses Berichtes sei noch betont, daß die schweizerischen Teilnehmer, die übrigens nicht sehr zahlreich waren, vom Sekretariat des Schweizerischen Nationalkomitees des Kongresses jede gewünschte Unterstützung bereitwilligst erhalten haben.

Die französische Textilindustrie in der Wirtschaftsplanung

Von unserem Pariser Korrespondenten

Während der erste Vierjahresplan das Hauptgewicht auf die Wiedergutmachung der Kriegsschäden und den Wiederaufbau der stark zurückgebliebenen Schwerin-

dustrie legte, widmet sich der am 12. April dieses Jahres von der Regierung gebilligte zweite Vierjahresplan mehr den Konsumgütern, darunter auch Textilien. Es ist jedoch gleich hervorzuheben, daß er in dieser Beziehung ziemlich allgemein gehalten ist und keine Ziffern oder

eine Dauer erwähnt. Er setzt sich für die Modernisierung und Verstärkung der Erzeugung und Leistungsfähigkeit ein und betont auch die Notwendigkeit einer Ausfuhrsteigerung.

Der Textilindustrie, namentlich der Wollindustrie, ist es übrigens durchaus nicht daran gelegen, sich in irgendeinen Plan hineinzwängen zu lassen. Für sie bedeutet er «dirigisme», das heißt unerwünschtes Eingreifen des Staates, der oft mit dem sagenhaften Prokrustes verglichen wird, jenem Unhold, der seine Opfer in ein Bett legte, sie streckte, wenn sie zu kurz waren oder im Gegenteil mit dem Beil verkürzte. Die Textilindustrie wünscht vielmehr selbst Ordnung im eigenen Hause zu schaffen und hatte hierbei den Segen des letzten Finanzministers, weil er nicht wußte, wo er die im sogenannten Hirschplan veranschlagten 7 250 Milliarden Franken auf-treiben sollte und daher den interessierten Industrien eine teilweise oder ganze Selbstfinanzierung empfahl.

Wie bereits in dieser Zeitschrift berichtet (siehe «Mitteilungen», August/September 1953) hat die Baumwollindustrie ihren eigenen Plan, demzufolge zur Modernisierung und Neuausrüstung ungefähr 100 Milliarden Fr. und zur Instandhaltung weitere 20 Milliarden notwendig sind.

Ferner wird die Notwendigkeit einer Neuorganisation der Struktur, besonders einer Gruppierung der Unternehmen betont. Die Verteilungsmethoden müssen verbessert werden, denn Frankreich sei eines der Länder, wo die Verteilungskosten am höchsten sind.

Dagegen hat die Wollindustrie noch keinen Plan, und wie aus einer Unterredung, die wir vor kurzem mit einem

Mitglied des «Comité Central de la Laine» in Paris hatten, hervorgeht, ist bis auf weiteres auch keiner in Aussicht genommen, denn man will den einzelnen Unternehmen möglichst viel Bewegungsfreiheit lassen.

Nach dem letzten Kriege, unter dem die Wollindustrie schwer zu leiden hatte, griff sie zur Selbstfinanzierung, um die angerichteten Schäden soweit als möglich wieder gut zu machen. Von einer Modernisierung konnte jedoch zunächst nicht die Rede sein. Bisher konnte sie nur von einigen bedeutenden Firmen durchgeführt werden; bei den übrigen ist der Maschinenpark zum größten Teil veraltet. Es ist jedoch bemerkenswert, daß die Leistungsfähigkeit der Industrie trotzdem beachtlich ist.

Es gibt immerhin einige Punkte, in denen die meisten Wollindustriellen übereinstimmen und gegebenenfalls bereit sind, geeinigt vorzugehen. Es ist da vor allem die Notwendigkeit, die Gesteuungskosten, auf welche die Steuern, Taxen, Soziallasten usw. einen starken Druck ausüben, zu senken, die Produktivität zu steigern, den hierzu erforderlichen Maschinenpark zu modernisieren, die Herstellungsmethoden zu verbessern, und die Ausfuhr in jeder Weise zu fördern. Eine wirksame Propaganda müsse das Schlagwort «Nichts kann Wolle ersetzen» dem Verbraucher einhämmern und damit indirekt der wachsende Ansturm der Chemiefasern abgewehrt werden.

In dieser Hinsicht sind bereits einige regionale Uebeeinkommen erzielt worden, das heißt in gewissen Gegenden oder Städten haben sich verschiedene Unternehmen der gleichen Branche zwecks gemeinsamen Vorgehens zusammengeschlossen.

Textilindustrie — ein Zweig von führendem Rang

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Die Vorgänge in der westdeutschen Textilindustrie werden oft und gern referierend oder kritisch beleuchtet. Kein Wunder, da diese Industrie sowohl für die Versorgung der Bevölkerung als auch nach ihren Größenverhältnissen eine hohe volkswirtschaftliche Bedeutung besitzt. Sie zählt nächst der Lebensmittelindustrie und zusammen mit der Bekleidungs- und Schuhindustrie zu den wichtigsten Verbrauchsgüterzweigen, die des Lebens Notdurft zu stillen haben. Sie hat sich in mehr als einer Hinsicht im letzten Jahre an die Spitze sämtlicher Industrien gesetzt.

Größte Belegschaft

Die Zahl der Belegschaften der westdeutschen Textilindustrie ist in den Betrieben mit mindestens 10 Beschäftigten im Jahresdurchschnitt von über 566 600 (1952) auf rund 597 100 (1953) gestiegen. Sie überschritt in den letzten 5 Monaten 1953 sogar die 600 000-Grenze um 3000 bis 11 000 Köpfe («Wirtschaft und Statistik» 2/1954). Keine Industrie kommt der Textilindustrie hierin gleich. Der Maschinenbau folgte im Jahresdurchschnitt 1953 erst mit rund 586 000 an zweiter Stelle, der Kohlenbergbau mit rund 565 600 auf dem dritten Platz. Alle übrigen Industrien blieben in weitem Abstand zurück. Rund 10 Prozent der gesamten Industriebelegschaft waren in der Textilindustrie tätig. Unter den Verbrauchsgüterzweigen hatte diese Industrie 1953 rund 37 Prozent aller Beschäftigten in ihren Betrieben vereinigt. Zählt man die Bekleidungsindustrie als letzte spinnstoffwirtschaftliche Stufe hinzu (Jahresdurchschnitt 1953 über 244 000 Köpfe), so hatte die industrielle Faserwirtschaft mit rund 842 000 Beschäftigten im Durchschnitt des letzten Jahres fast 15 Prozent der gesamten Industriebelegschaft und ungefähr 52 Prozent der Belegschaft aller Verbrauchsgüterindustrien an ihren Maschinen, in ihren Lagern und Büros.

Höchster Jahresumsatz

Im Umsatz das gleiche Bild. Auch hier nimmt die Textilindustrie den ersten Rang ein. Ihr Jahresumsatz stieg von rund 11,1 Milliarden DM (1952) auf über 11,8 Milliarden; nach anderer Lesart der gleichen statistischen Quelle 11,6 Milliarden (1953). In beträchtlichem Abstand folgten 1953 der Maschinenbau mit rund 10,5 und die Chemische Industrie einschließlich Chemiefasern mit gut 10,3 Milliarden DM. Selbst die wichtige Lebensmittelindustrie brachte es nur auf 9,9 Milliarden DM. Alle sonstigen Industriezweige nahmen sich gegenüber der Textilindustrie fast zwergenhaft aus. Zusammen mit der Bekleidungsindustrie betrug der letztjährige Umsatz (trotz Rückgangs der Erzeugerpreise gegenüber 1952 um 9,4 bzw. 5,3%) sogar über 15,6 Milliarden DM, ein Betrag, der fast 60 Prozent des Umschlages sämtlicher Verbrauchsgüterindustrien (ohne Nahrungs- und Genußmittel) und mehr als 12 Prozent des industriellen Gesamtumsatzes ausmacht.

Erzeugung weit mehr als die Bevölkerung gestiegen

In der arbeitstäglichen Produktion (1936 = 100) ist die Textilindustrie der Bundesrepublik im letzten Jahre auf durchschnittlich 145,5 (i. V. 125,2) gestiegen. Das besagt erstens, daß die Produktionsmenge von 1952 auf 1953 um über 16 Prozent zugenommen hat; das heißt zweitens: da die Bevölkerung der Bundesrepublik gegenüber der Vorkriegszeit um rund 25 Prozent gewachsen ist, hat die Textilindustrie je Kopf der Bevölkerung um 20 Indexpunkte mehr Waren erzeugt als 1936. Sie übertrifft bei weitem die Leder- und Schuhindustrie, die noch nicht die Erzeugung von 1936 wieder erreicht hat, wenn sie sich auch nicht mit einer Anzahl Grundstoff-, Produktionsgüter- und Investitionsgüterzweigen messen kann, die der

am Boden liegenden Wirtschaft mit ihrer stark entfesselten Erzeugung erst wieder Grundlage und Gerüst bauen mußten.

Produktivität über dem Durchschnitt

Schließlich die Produktivität, und zwar im Sinne des Produktionsergebnisses je Arbeiterstunde (1936 = 100). Hier hat die Textilindustrie mit einem Anstieg von 106

(1952) auf 114,7 (1953) den Durchschnitt der gesamten Industrie (113,3) überschritten und die Werte der übrigen Verbrauchsgüterindustrien (ohne Nahrungsmittel), die den Vorkriegsstand noch nicht entfernt wieder erreicht haben, beträchtlich hinter sich gelassen. Freilich sind ihr wichtige Grundstoff-, Produktionsmittel- und Investitionsgüterindustrien infolge ihrer größeren Mechanisierungsmöglichkeiten eine ganze Wegstrecke voraus.

Industrielle Nachrichten

Aufgaben und Probleme der Wirkereiindustrie

Die schweizerische Wirkerei- und Strickereiindustrie, die infolge ihrer vielschichtigen Struktur besonders konjunkturrempfindlich ist, hat laut Jahresbericht des Schweizerischen Wirkereivereins im Jahre 1953 wieder auf breiter Basis lebhaftere Anstrengungen zur Erhaltung ihrer Existenzgrundlage und ihrer Konkurrenzfähigkeit unternommen.

Im Vordergrund stand dabei vor allem die nach zweijährigen Bemühungen erfolgte positive Erledigung des allgemein als berechtigt anerkannten Begehrens der Strumpfindustrie auf Schaffung einer besonderen Zollposition für Strümpfe aus vollsynthetischen Fasern. Ein abschließendes Urteil über die Auswirkungen des neuen Zollansatzes auf die Konkurrenzierung der Inlandindustrie durch die Importe ist heute allerdings noch nicht möglich. Doch sind die Anzeichen eines Erholungsprozesses nicht zu verkennen. So ist festzustellen, daß die billigen Einfuhren, die den Markt besonders belasten, eher im Rückgang begriffen sind und sich die Konsumenten wieder vermehrt den besseren Qualitäten zuwenden. Die inländischen Fabrikanten von Strümpfen aus vollsynthetischen Fasern sind unter diesem Gesichtspunkt daher eher zuversichtlich gestimmt. Die Standardstrümpfe- und Sockenindustrie ist demgegenüber in der Lage, allgemein auf ein befriedigendes Jahr hinzuweisen.

Die Oberkleiderindustrie registrierte einen guten Absatz, wobei namentlich auf das durch die Mode begünstigte Geschäft in Pullovern hinzuweisen ist. Es zeigt sich aber auch hier bereits eine starke Auslandskonkurrenz, der die einheimische Industrie dank ihrer individuellen Produktionsmöglichkeiten indessen gewachsen zu sein hofft. Im allgemeinen gut beschäftigt war auch die Unterkleiderbranche. Allerdings wird hier allgemein auf die gedrückte Preisbasis hingewiesen, ferner auf die Zurückhaltung der Kundschaft in der Erteilung ihrer Aufträge, was dann infolge der oft sehr kurzen Lieferfristen vielfach zu Produktionsschwierigkeiten führt. Dies ist insbesondere bei Strickwaren der Fall, bei denen die Verarbeiter die gewünschten Farben, Form und Größe möglichst vor dem Stricken kennen sollten, wollen sie nicht große, mit außergewöhnlichen Risiken verbundene Lager halten.

Die äußerst lebhaftere Konkurrenz im Sektor der Wirk- und Strickwaren geht namentlich auch aus dem starken Importgeschäft hervor. Gegenüber 1952 ist die Einfuhr mengenmäßig um mehr als 20 Prozent auf 4454 q gestiegen, wertmäßig um rund 7 Prozent auf 34,1 Millionen Franken. Die Fabrikanten werden im allgemeinen also namentlich von billiger Auslandware konkurriert. Glücklicherweise besteht im Export aber eine gewisse Ausgleichsmöglichkeit. Dieser hat sich von 1952 mit 5221 q auf 1953 mit 5974 q erhöht, wertmäßig sogar von 35,4 Millionen Franken auf 43,9 Millionen Franken. Es zeigen sich also auch im Sektor der Strick- und Wirkwaren, daß sich eine gewisse Spezialisierung in der Produktion zwischen dem In- und Ausland durchsetzt, wobei die

Schweiz hochwertige Produkte ausführt und billige Standardware einführt. Nichts ist daher besser geeignet, die Notwendigkeit einer aktiven Wirtschafts- und Produktionspolitik darzulegen, als diese Tatsache. Es ist daher notwendig, daß die Spitzenorganisation der Wirkerei- und Strickereiindustrie sowohl den Außenhandelsfragen wie denjenigen der Produktivität laufend ihre volle Aufmerksamkeit schenkt. So ist im vergangenen Jahr erstmalig eine Arbeitstagung über die rationellere Produktion durchgeführt worden. Weiterhin steht die Frage der Schaffung einer Strickerei-Lehre in Prüfung.

Ferner werden in vermehrtem Maße technische Fragen in Zusammenarbeit mit der EMPA behandelt und durch die Beziehungen zur ausländischen Wirkerei- und Strickereiindustrie versucht, sich den Schwankungen der Konjunktur anzupassen. Die Anzeichen, die augenblicklich vorliegen, lassen es dabei als wahrscheinlich erscheinen, daß wenigstens das laufende Jahr wieder im Zeichen einer guten Beschäftigungslage steht und man daher mit Zuversicht der nächsten Zukunft entgegenblicken darf.

★

Betriebsvergleich der Seidenwebereien

Entlöhnungsfragen in der Textilindustrie

Die 2. Erfa-Sitzung der Seidenwebereien fand am 28. April 1954 im Zunfthaus z. Rüden in Zürich statt. Dipl. Ing. S. Birchler, Mitarbeiter des Betriebswissenschaftlichen Institutes an der E.T.H., referierte über «Probleme der Entlohnung in der Textilindustrie». Die gut besuchte und anregend verlaufene Versammlung streifte die mannigfaltigen Probleme der Lohnfestsetzung in der Weberei und nahm Einblick in die Grundlagen neuerer Verfahren zur Ermittlung von der Arbeitsbelastung entsprechenden Leistungslöhnen.

Schweiz — Der Beschäftigungsgrad in der Wollindustrie wird im Jahresbericht für 1953 des *Verein Schweizerischer Wollindustrieller* wie folgt geschildert:

Zu den Schwierigkeiten, welche aus der Diskrepanz zwischen den steigenden Rohstoffpreisen und den allzuweit nachhinkenden Fabrikatpreisen entstanden, gesellten sich im ersten Quartal personelle Schwierigkeiten. Es mangelte an genügend qualifizierten Arbeitskräften, da während der längeren vorangegangenen Flaute die Ausländer mit befristeter Arbeitsbewilligung bis auf einen kleinen Restbestand abgebaut worden waren. Das nervöse, durch kleine, kurzfristige Bestellungen gekennzeichnete Geschäft hatte im ersten Quartal nur in wenigen Fällen eine ausreichende Auftragsdecke geschaffen, um die kostspielige Neuanwerbung von Fremdarbeitern zu rechtfertigen. Im weitem Verlauf des Jahres war die

Beschäftigungslage je nach der Sparte verschieden. Die nachstehenden Zahlen geben die Entwicklung gesamt-haft an:

Anzahl der beschäftigten Arbeiter in den durch die Statistik erfaßten Betrieben				
	1950	1951	1952	1953
	Durchschnitt			
I. Quartal	8465	8921	8083	8181
II. Quartal	8471	9030	7715	8340
III. Quartal	8501	8849	7804	8712
IV. Quartal	8763	8562	7971	8585
Jahresdurchschnitte	8550	8841	7893	8454

Von den Mitgliedfirmen wird der Beschäftigungsgrad wie folgt eingeschätzt:

Jahr	gut 0/0	befriedigend 0/0	unbefriedigend 0/0	schlecht 0/0
1950	38,6	49,2	11,3	0,9
1951	42,6	39,6	15,5	2,3
1952	10,1	21,4	47,3	21,2
1953	25,8	62,2	11,9	0,1

Die Anzahl der gut beschäftigten Arbeitskräfte ist immer noch relativ klein. Andererseits haben die befriedigend Beschäftigten einen besonders großen Prozentsatz erreicht, während die unbefriedigend und schlecht Beschäftigten stark zurückgegangen sind. Während im Vorjahre nur 31,5% der Arbeitskräfte gut/befriedigend und 68,5% unbefriedigend/schlecht beschäftigt gewesen sind, ergab sich für das letzte Jahr ein Stand von 88% für gut/befriedigend und nur noch 12% für unbefriedigend/schlecht; also ein wesentlich erfreulicheres Bild.

Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft. — Die letzte Nummer unserer Fachschrift, die wir in festlichem Kleide der hundertjährigen ZSG gewidmet haben, war im Druck, als uns noch der Jahresbericht für 1953 zuzug.

Der Bericht gibt in seinem ersten Teil Aufschluß über die Tätigkeit des Vorstandes und seiner Kommissionen, über das Sekretariat, dem die von der Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes übertragenen Aufgaben der Kontingentsverwaltung viel zusätzliche Arbeit verursachten, orientiert ferner über die Propaganda für Naturseide, über die Arbeiten der Zentralkommission und diejenigen der Internationalen Seidenvereinigung sowie über die Tätigkeit des Schiedsgerichtes, das sich im Berichtsjahr mit drei Fällen zu befassen hatte.

Der umfangreiche zweite Teil berichtet über Außenhandel und Zollpolitik. Im «Rückblick» wird erwähnt, daß das Jahr 1953 weder in der Geschäftsentwicklung noch in handelspolitischer Hinsicht Ueberraschungen brachte. Die schweizerische Seiden- und Rayonindustrie — heißt es — wies wohl eine gute Beschäftigung auf, mußte aber gedrückte, die Kapital- und Abschreibungskosten nur teilweise deckende Preise in Kauf nehmen. Während andere Sparten der Textilindustrie sich eines guten Geschäftsganges erfreuen durften, wirkte sich in der Seidenindustrie die Unsicherheit der Mode sehr hemmend aus. Da das Ausland dank niedriger Löhne Stapelartikel billiger anbieten kann als die schweizerische Industrie und den einheimischen Markt vielfach durch hohe Zölle abschirmt, verlagert sich der Absatz immer mehr auf nur in kleinen Auflagen hergestellte Spezialartikel. Diese sind außerdem sehr saisonbedingt, so daß die Beschäftigung immer unregelmäßiger wird.

In handelspolitischer Hinsicht konnten im Jahre 1953 die meisten Störungen, welche die Koreakrise in der Weltwirtschaft hervorgerufen hatte, beseitigt werden. Wer jedoch weittragende Entscheidungen auf dem Wege zur völligen Befreiung des Welthandels erwartet hatte, mußte enttäuscht werden. Nur ein geduldiger, schrittweiser Abbau der Handelsschranken ist erfolgverspre-

chend; allzu stürmisches Vorgehen könnte sonst das bisher mühsam Erreichte erneut in Frage stellen. Die Auseinandersetzungen zwischen Großbritannien und den Ländern des Kontinents über die Verlängerung der Zahlungsunion über den 30. Juni 1953 hinaus waren in dieser Hinsicht bezeichnend. Obwohl dieses wichtige Hilfsmittel der Liberalisierung nur bis Mitte 1954 verlängert werden konnte, wird die Einräumung einer weiteren Atempause und die damit verbundene Rückkehr Großbritanniens zur Liberalisierung als Erfolg und darüber hinaus als großer Vorteil für unseren Textilexport gewertet. Weiter heißt es im Bericht:

Die schweizerische Textilindustrie darf im gesamten mit den Exportergebnissen des Berichtsjahres zufrieden sein. Die Ausfuhr von Textilien aller Art und der Einschluß auch des Reexportes von unverarbeiteten Textilrohmaterialien hat im vergangenen Jahr mit 852 Millionen Franken sogar den hohen Stand des Konjunkturjahres 1951 wesentlich übertroffen. Der Anteil an Textilien an der schweizerischen Gesamtausfuhr konnte dabei auf 16,5 Prozent gesteigert werden. Die Zunahme des Textilexportes gegenüber dem Jahre 1952 beträgt volle 113 Millionen Franken oder 15 Prozent. Die Gesamtausfuhr der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie konnte im Berichtsjahre wertmäßig um 12 Prozent erhöht werden.

Société de la Viscose Suisse, Emmenbrücke. — Anlässlich der am 21. Juni 1954 in Bern abgehaltenen Generalversammlung der Société de la Viscose Suisse (SVS), Emmenbrücke, wurden seitens der Verwaltung unter anderem folgende Ausführungen gemacht:

Die Produktion in den Werken Emmenbrücke und Widnau und demjenigen der Tochtergesellschaft Steckborn, welche insgesamt 3600 Arbeitnehmer beschäftigen, war im Jahre 1953 mit total rund 19 000 Tonnen annähernd 2000 Tonnen höher als 1952. Diese Erhöhung ist zurückzuführen auf eine vermehrte Produktion von textiler Rayonne, Pneu-Rayonne, Nylon und Spezialitäten.

Der Verkauf, welcher 1952 unter der damals herrschenden Textilkrise litt, erfuhr im Berichtsjahr mit Ausnahme der Fibranne mengenmäßig ebenfalls eine Erweiterung, jedoch zu sehr gedrückten Preisen. Dabei war von ausschlaggebender Bedeutung, daß der Export nochmals gesteigert werden mußte. Er betrug für 1953 über 70 Prozent des Gesamtverkaufs, gegenüber rund 62 Prozent im Jahre 1952, und ging vornehmlich nach Ländern außerhalb der EPU.

Der Absatz von Fibranne (Zellwolle) im Inland sank von 37 Prozent im Jahre 1952 auf 7 Prozent im Berichtsjahr. Diese Entwicklung ist gerade entgegengesetzt derjenigen im Ausland, wo die anerkannte Eignung von Fibranne für die verschiedensten textilen Verwendungszwecke allgemein zu einer gesteigerten Anwendung dieses Textilrohstoffes führte. Im Inland blieben leider die intensiven Anstrengungen zur Belebung des Konsums trotz anerkannt tiefer Fibrannepreise bisher ohne nennenswerte Erfolge. Die Mitte 1953 in den USA gegen unsere Fibranne-Exporte eingeleitete Antidumping-Untersuchung, welche unsere Lieferungen nach diesem bisherigen Hauptabnehmermarkt äußerst einschneidend beeinträchtigte, ist inzwischen als unbegründet befunden worden. Trotz teilweise möglicher Verlagerung des Exportabsatzes war aber eine Produktionseinschränkung im 2. Halbjahr 1953 unvermeidlich.

Die ab Herbst 1952 einsetzende vermehrte Nylon-Nachfrage seitens der inländischen Verarbeiter erforderte eine Anpassung der Produktion von Nylon Emmenbrücke zwecks Ueberbrückung der drohenden Versorgungslücken. In der Folge mußte aber ein großer Teil dieser Produktion — zufolge der zunehmenden Importe von ausländischen Nylon-Stapelartikeln — ebenfalls im Export verkauft werden.

Die technischen Abteilungen beschäftigten sich neben der Herstellung qualitativ geschätzter Gespinste laufend

intensiv mit der Weiterentwicklung von Rayonne, Fibrane und vollsynthetischen Fasern aller Art, um mit der sehr raschen Entwicklung in diesem Textilgebiet Schritt zu halten.

Erwähnt sei auch die im Berichtsjahr durchgeführte Reorganisation der Personalversicherungen, welche ab 1954 die Angestellten und Arbeiter in den Genuß einer bedeutend verbesserten Alters- und Todesfallversicherung bringt.

Die schweizerische Kunstfaser-Industrie ist Herstellerin des einzigen inländischen Textilrohstoffes. Hieraus erklärt sich ihre Bedeutung für die schweizerische verarbeitende Textilindustrie, insbesondere auch in Zeiten der Versorgungsknappheit. Bei normalen Versorgungsverhältnissen ist sie vermehrt exportbedingt. Um ihrer Funktion in der Inlandwirtschaft auf die Dauer gerecht werden zu können, bedarf sie eines angemessenen Zollschatzes auch auf ihren Produkten. Ein solcher Schutz rechtfertigt sich umso mehr, als die inländischen Produzenten gegenüber der ausländischen Konkurrenz mit höheren Lohn- und Rohstoffkosten rechnen müssen. Dazu kommt, daß unser Exportabsatz meist mit sehr hohen ausländischen Zöllen belastet wird und daß der Verkauf im In- und Ausland gegen ein Konkurrenzangebot zu kämpfen hat, das oft die Gestehungskosten nicht mehr berücksichtigt oder sogar staatlich subventioniert wird.

Belgien — Gesteigerte Kunstfasererzeugung 1953. — Nach der geradezu katastrophalen Schrumpfung im Jahre 1952 ist nun im letzten Berichtsjahr die belgische Kunstfasererzeugung wieder beachtlich in die Höhe gegangen, ohne allerdings den 1951 verzeichneten Höchststand wieder erreicht zu haben. Indessen war die Steigerung bei Kunstseiden allein nicht so groß — mit Ausnahme des Tiefstandes 1952 bleibt der Ausstoß der zweitkleinsten der Nachkriegszeit. Hingegen schnellten Zellwollen auf eine nie erreichte Rekordhöhe hinauf, was um so mehr überrascht, als zum Jahresbeginn die Fabrikation, die 1952 mehrmals gänzlich eingestellt worden war, noch sehr gedrückt lag. Der Erzeugungsverlauf der letzten Jahre war folgender:

	Kunstseide (in Tonnen)	Zellwolle	Kunstfaser total
1948	10 024	11 433	21 457
1949	9 261	9 365	18 626
1950	9 864	12 679	22 543
1951	12 385	16 878	29 263
1952	7 229	11 488	18 717
1953	8 261	18 955	27 216

Die Fabrikation von Kunstseide ist um 14,3 Prozent, die von Zellwolle indessen um 65 Prozent in die Höhe gegangen. Dabei hatte die Kunstseidenindustrie andauernd unter stärkerem Auslandsdruck zu leiden, die Konkurrenz ist groß, überdies macht sich auch der wachsende Wettbewerb von Nylon unangenehm bemerkbar. Das Anschwellen der Zellwollgewinnung hingegen beruhte nicht zuletzt auch auf einer wachsenden Auslandsnachfrage. Ist.

Belgiens Spinnereien 1953. — Die gebesserte Lage in der belgischen Textilindustrie ist deutlich aus den gestiegenen Erzeugungsziffern der Spinnereien im vergangenen Jahre ersichtlich, wobei allerdings nicht übersehen werden darf, daß diese Besserung mehr eine fabrikmäßige und keineswegs auch eine wertmäßige war. Im Gegenteil, um die Erzeugungsausweitung zu erwirken, mußten vielfache Preiskonkzessionen zugestanden werden, die in einzelnen Fällen bis knapp an die Rentabilitätsgrenze herankamen. Aber die damit verbundenen Opfer waren immerhin noch tragfähiger als die Verluste durch vollständige Betriebseinstellungen, die hie und da dennoch unvermeidlich wurden. Die Erzeugungsziffern von 1951 wurden dennoch, von Kammgarnen und Jute allein abgesehen, nicht wieder erreicht, wie nachstehende Uebersicht erkennen läßt.

	1953	1952 (in Tonnen)	1951
Baumwolle	86 351	78 501	98 249
Streichgarne	15 373	12 976	15 700
Kammgarne	22 023	16 499	17 623
Flachs	9 123	10 777	12 237
Hanf	1 822	1 979	3 032
Jute	71 681	61 685	67 237

Die Zahl der geleisteten Spindelstunden im Baumwollsektor stieg von 5679 auf 5929 Millionen, während in der Wollbranche in der Erzeugung von Streichgarnen die verzeichneten Arbeitsstunden von 7 208 351 auf 7 391 775 und bei Kammgarnen von 17 053 770 auf 20 711 023 angestiegen ist. Ist.

Großbritannien — Wieder Rückgang der Textilmaschinenaufuhr. — Im Jahre 1953 erreichte der monatsdurchschnittliche Exportwert der Textilmaschinenaufuhr 3,4 Millionen Pfund Sterling, gegenüber 4,2 Millionen 1952 und 3,64 Millionen 1951. Der Export der einst so begehrten englischen Textilmaschinen begegnet neben der starken amerikanischen Konkurrenz auch wieder einem wachsenden deutschen und japanischen Wettbewerb. Ist.

Westdeutschland nimmt Terylene-Fasern-Produktion auf. — Terylene-Fasern wurden bisher lediglich in den Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritannien erzeugt. Nun hat aber auch Westdeutschland die Erzeugung dieser Fasern kürzlich aufgenommen.

Es handelt sich dabei um ein besonders elastisches, wärmebeständiges, knitterarmes und säurefestes Gewebe. Es besitzt gegenüber anderen Geweben den gewichtigen Vorteil, daß es außerordentlich leicht waschbar ist. In Westdeutschland werden demnächst Herrenhemden aus Terylene in den Handel kommen.

In den Vereinigten Staaten werden jetzt bereits Anzüge aus Terylene hergestellt. Sie sollen sogar gewaschen werden können, ohne die Bügelfalten zu verlieren, und zwar dank einer Wollbeimischung von 50 Prozent. R.P.

Vereinigte Staaten — Produktionseinschränkungen in der Textilindustrie. — Gemäß Auffassung der maßgebenden Firmen der USA-Textilindustrie liegen die derzeitigen Preise für alle auf Basis von halb- und vollsynthetischen Fasern hergestellten Textilprodukte so niedrig, daß der Verkauf dieser Erzeugnisse nur unter Verlusten möglich sein soll. Sie haben sich deshalb zu wesentlichen Produktionskürzungen entschlossen, um über die dadurch zu erzielende Verknappung der Ware eine Preiserhöhung zu bewirken. So melden die Stevens & Co. und die Textron Inc. die Stilllegung von 15 000 Webstühlen. Fünf weitere größere Betriebe haben sich zu einer Stilllegung von 5500 Webstühlen für die Dauer von zunächst zwei Wochen entschlossen. Die Burlington Mills Corp., die allein etwa 10 Prozent der in den USA erzeugten Kunstseiden-, Nylon-, Orlon- und Dacronfasern verbraucht, hat ihre Produktion bereits auf 71 Prozent der Kapazität reduziert, trägt sich aber sogar mit der Absicht, die Produktion vorübergehend vollständig stillzulegen, falls sich die Preisentwicklung nicht bessert. ie.

Japans Konkurrenz auf dem Wollmarkt. — Wie der Präsident des US-Verbandes der Wollwarenindustrie, E. D. Walen, mitteilte, werden zurzeit japanische Wollwaren zu Preisen auf dem amerikanischen Markt angeboten, die um 1,50 bis 2 Dollar pro Meter unter denen der entsprechenden amerikanischen Erzeugnisse liegen. Genau so wie die Schweiz, Großbritannien, Frankreich, Italien würde nun auch Japan den Export von Wollwaren und Stoffen in den Vereinigten Staaten forcieren.

Hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung in der amerikanischen Textilindustrie wies Präsident Walen darauf hin, daß eine Belebung in den letzten Monaten eingetreten sei. Die Produktion und auch die Umsätze

seien im ersten Quartal 1954 höher als im letzten Quartal des Vorjahres, aber niedriger als im gleichen Zeitraum 1953 gewesen.

Nach seiner Ansicht gibt es kein «Geheimnis» hinsichtlich der preislichen Vorteile ausländischer Erzeuger. Die

Antwort liege vielmehr in der Lohndifferenz. Während in den USA die Spinnereiarbeiter 1,55 Dollar Stundenlohn hätten, betrage er in Großbritannien 42 Cent und in Japan sogar nur 13 Cent.

Tic.

Rohstoffe

HELANCA, ein Schweizer Garn, erobert die Welt

Daß ein vollsynthetisches Schweizer Garn im Ursprungsland der künstlichen Faser — in den Vereinigten Staaten — zu einem durchschlagenden Erfolg wurde, spricht mehr als viele Worte für die besonderen Eigenschaften dieses Produktes. Schon innert kürzester Zeit hatte sich das neue Helanca-Garn einen wichtigen Platz auf dem amerikanischen Textilmarkt erobert; die aus Helanca hergestellten Stricksachen waren bald ausverkauft, und die Fabrikation vermochte mit den eingehenden Bestellungen kaum Schritt zu halten. Wie ein Echo drang der Ruf des neuen Schweizer Garnes zurück nach Europa, wo es heute in verschiedenen Ländern bereits unter Lizenz hergestellt wird.

Obschon Helanca — so wie wir es heute kennen — erst durch die Verwendung von vollsynthetischen Fasern ermöglicht wurde, ist das Verfahren, das dem neuen Garn zugrunde liegt, eine vollständig schweizerische Erfindung. Schon vor dem Krieg hatten die Forscher der Firma Heberlein & Co. AG, Wattwil auf Viskose-Kunstseide mit einem speziellen Verfahren eine Kräuselung des Ausgangsmaterials erreicht. Das damalige Helanca-Kunstseidegarn gewann während des Krieges vor allem in der Schweiz und in Frankreich eine nicht unbeträchtliche Bedeutung. Zu einer weltweiten Verbreitung jedoch gelangte Helanca erst auf Basis der vollsynthetischen Fasern.

Es war dies übrigens nicht das erste Mal, daß die Firma Heberlein einen wichtigen Beitrag an die Entwicklung der schweizerischen Textilveredlung leistete. 1835 von Georg Philipp Heberlein, einem wandernden Färbergesellen gegründet, hat sich die Firma in den nahezu 120 Jahren ihres Bestehens von einer einfachen Garnfärberei zum bedeutendsten Unternehmen der Schweiz auf dem Gebiet der Textilveredlung entwickelt. Produkte wie

<i>Organdy</i>	= versteifte, durchsichtige Baumwollfeingewebe,
<i>Imago</i>	= kontrastreiche Druckeffekte, vornehmlich Mattweiß auf Transparent,
<i>Crêpe Ondor</i>	= crêpeartig gemusterte Baumwollfeingewebe mit Transparenteffekten,
<i>Hecowa</i>	= hochveredelte Baumwollgewebe mit Leinencharakter,
<i>Hetex</i>	= Baumwollgewebe mit spitzen- und stickereiähnlichen Effekten,

zeugen von den steten Bemühungen der Firma Heberlein, auf dem Gebiet der Veredlung von Baumwoll- und Kunstseidegeweben immer Neues, Besseres zu schaffen.

Bei Helanca, dem neuesten Glied in der Produktionskette, handelt es sich um eine interessante Veränderung des Nylonfadens. Dazu gehört vor allem die unvorstellbare Elastizität. Die besondere Struktur des Garnes — jedes einzelne der feinen Fäserchen ist gekräuselt — bringt es mit sich, daß zwischen den Fasern eine isolierende Luftschicht entsteht, welche die Wärme zurückhält und dazu führt, daß Helanca — im Unterschied zu Nylon — auch warm hält. Weiter ist Helanca leichter als die meisten Fasermaterialien und ebenso mottensicher. Reißfestigkeit, Wasserunempfindlichkeit — Helanca trocknet in kürzester Zeit —, Waschbeständigkeit und eine Weichheit, die an Wolle erinnert, sowie eine ganze Reihe weiterer Eigenschaften machen das neue Garn zum idealen Werkstoff für Badeanzüge und Socken, Strümpfe, Unterwäsche usw. Wie kein zweites Garn vereinigt es die Vorteile von Wolle und synthetischen Fasern und schafft dadurch neue, vielseitige Verwendungsmöglichkeiten.

Schweizerische Inlandwollzentrale (IWZ)

Welcher nicht in der Wollindustrie tätige Textilfachmann weiß etwas von dieser Institution und ihrer Arbeit? Jedenfalls nur recht wenige. Wir entnehmen daher dem Jahresbericht für 1953 des *Vereins Schweizerischer Wollindustrieller* einige Angaben, die jedenfalls manche unserer Leser interessieren dürften.

Die schweizerische Wolle wird unter den Qualitäts-Bezeichnungen A, B, TW und CD weiß sowie AB und CD braunmeliert klassifiziert. Die Qualität A weiß wurde im Herbst 1953 zu Fr. 8.30 je kg, Qual. CD weiß zu Fr. 5.10 je kg an die Vertragsfirmen abgegeben, während AB braunmeliert Fr. 6.75 und CD braunmeliert Fr. 4.65 kostete.

Der schweizerische Schafbestand wird auf rund 195 000 Stück geschätzt, die sich auf rund 25 000 Besitzer verteilen. Der *Wollanfall* wird für die letzten fünf Jahre wie folgt ausgewiesen:

Jahr	Total kg	Anzahl Sendungen	Ø = Gewicht je Sendung in kg
1949	201 265,6	13 606	14,7
1950	173 412,2	14 054	12,3
1951	187 795,8	15 046	12,5
1952	202 892,7	14 347	14,1
1953	221 233,6	15 573	14,2

Die beiden Schuren des letzten Jahres brachten einen maximalen Wollengang. Bereits im Frühjahr wurden 95 965,4 kg (im Vorjahre 86 094,4 kg) abgeliefert; im Herbst stieg der Wollengang auf 125 268,2 kg (im Vorjahre 116 798,3 kg). Die Zunahme gegenüber 1952 beträgt somit rund 10 Prozent. Dazu heißt es im Bericht:

Die Taxation und Vorsortierung dieser 220 t Wolle erfordern einen erheblichen Arbeitsaufwand und verlangen von unsern Taxatoren sehr gute Fachkenntnisse sowie exakte und zuverlässige Arbeit. Es ist keine so einfache Sache, im Frühjahr und Herbst während je 4½ bis 5 Monaten jeden Tag die eingehende Wolle zu taxieren und sie so vorzusortieren, wie es unsere Vertragsfirmen wünschen. Daneben müssen noch jährlich die Vliese von mehr als 3000 Zuchtschafen, welche der individuellen Wollleistungsprüfung unterstellt sind, einzeln bonitiert, die Ergebnisse ausgewertet und die Verzeichnisse der Tiere mit guter Wollleistung erstellt werden. Die Taxation der Wolle erfolgt nach dem bewährten und unsern Verhältnissen am besten entsprechenden System der Stückerklassierung. Jede Wollsendung besteht aus verschiedenen Wollqualitäten, welche im Taxierungsergebnis ausgeschieden werden. Der Wollpreis ist also nicht ein Festpreis je kg, sondern der Durchschnittspreis einer Taxierung, welche schwanken kann. Es ist

praktisch unmöglich, daß die Wolle desselben Schafes bei zwei aufeinanderfolgenden Schuren genau gleich ist. Man denke nur an den sehr großen Einfluß, welchen die Fütterung, Haltung, Zuchtbeanspruchung usw. auf die Wollqualität ausüben kann. So ist die Stallwolle kürzer, oft feiner, schweißiger, bei karger Fütterung oft hungerfein und unansehnlich. Sommerwolle ist infolge der intensiveren Fütterung kräftiger und länger, oft aber unter dem Einfluß der Witterung auch gröber und härter. Einen großen Einfluß auf die Taxierung übt auch die Behandlung der Wolle anlässlich der Schur und nach der Schur aus.

Benennung von Seide. — Die Nähseidenfabrik Gütermann & Co. in Gutach (Elztal, Baden) ist immer für eine genaue Bezeichnung der reinen Seide eingetreten und hat in diesem Zusammenhang gegen die Farbenfabrik Bayer in Leverkusen einen Prozeß angestrengt. Da das erste Urteil des Zivilsenates des Badischen Oberlandesgerichtes i. Br. vom 10. Juni 1952 nicht die erwünschte Abklärung brachte, hat die Firma dessen Revision verlangt und ist in der höchsten Instanz zu ihrem Recht gekommen. Den Farbenfabriken Bayer wurde verboten, in öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, ihr Erzeugnis «Cupresa» ohne einen unmißverständlichen, auf Kunstseide hinweisenden Zusatz als Kupferseide, Cupresa Kupferseide oder unter der Bezeichnung «Cupresa» als Seide anzupreisen.

Propaganda zugunsten der Naturseide. — Am 1. Mai, einige Tage vor Beginn der Schweizer Mustermesse in Basel, wurde die auf 8 Tage berechnete Schaufensterwoche abgeschlossen. Diese Veranstaltung, die zweifellos die eindrucklichste und nachhaltigste Werbung für Naturseide bildet, findet immer mehr Anklang. Im Frühjahr 1954 haben nicht weniger als 220 Firmen in 72 Ortschaften, die sich auf die ganze Schweiz verteilen, ihre Waren aus reiner Seide zur Schau gebracht, zum Teil in hervorragender Weise. Der Besuch zahlreicher Aussteller hat bewiesen, daß die Seide immer noch ihre treuen Anhänger zählt, die unsere Werbung begrüßen. Wohl ist zurzeit mit dem Wettbewerb der von der Mode besonders begünstigten bedruckten baumwollenen Feingewebe zu rechnen, doch wurde von den Ausstellern übereinstimmend erklärt, daß die Seide dennoch ihren Platz behaupte, dank auch ihrer mannigfaltigen Verwendungsmöglichkeiten. Das für die Schaufenster bestimmte, sehr ansprechende Stellplakat, dessen Bild für die Inserate verwendet wurde, hat allgemeinen Beifall gefunden und ist auch von ausländischen Firmen verlangt worden.

Die Nachfrage nach dem Merkbüchlein mit den Waschanleitungen ist nach wie vor sehr groß.

Bei Erscheinen der «Mitteilungen» ist auch das in einer Auflage von 1000 Exemplaren in deutscher und französischer Sprache für die Frauenarbeitsschulen geschaffene Musterbuch zur Verfügung gestellt worden. Die Kollektion enthält 45 Abschnitte aus klassischen reinseidenen Geweben, Wirkstoffen, Bändern und Nähseide mit entsprechender Beschriftung und Verwendungsangabe. Es handelt sich dabei nicht um ein Mode-, sondern um ein für Lehrzwecke bestimmtes Werk, das beim Unterricht gute Dienste leisten wird und den Schülerinnen zeigt, wie Seide sich anfühlt, wie sie aussieht und was sie ist.

Zum Schluß sei erneut auf den Dokumentarfilm hingewiesen, der unter dem Namen «Rauschende Seide» seine Fahrt angetreten hat und für den auch das Ausland Interesse zeigt. Der Film von ungefähr einer Stunde Dauer steht auf Wunsch für Vorführungen zur Verfügung; Auskunft erteilt das Sekretariat der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft.

Die Schweiz steht mit ihrem Werbefeldzug zugunsten der Naturseide nicht allein. So werden zurzeit in den Ver-

einigten Staaten von Nordamerika zwei Seidenfilme vorgeführt, und die Seide figuriert auch in den Programmen der Television. Frankreich hat schon vor längerer Zeit einen Film über die Seidenzucht und den Seidenfaden herausgebracht, der insbesondere der Nähseidenfabrikation gewidmet ist. Aus Italien wird gemeldet, daß die italienische Expedition zur Bezwingung der höchsten Spitze des Karakorumgebirges (8611 m) für ihre Zelte und besonders für deren Innenfütterung nach eingehenden Versuchen Seide verwendet.

Was unser Land anbetrifft, so ist eine Weiterführung der Werbung von den zur Verfügung stehenden Mitteln abhängig. Die japanische Silk Association hat erneut Zusicherungen über eine Fortdauer ihrer Unterstützung gegeben, doch werden Beträge im bisherigen Ausmaße nicht mehr erhältlich sein; aber auch ein gegen früher beschränktes Unternehmen, bei dem man sich insbesondere auf den guten Willen und die Mitarbeit der Kundschaft verlassen kann, dürfte seinen Zweck erfüllen. n.

Nylongarn wird immer dünner. — Du Pont hat sich nun entschlossen, für die Strumpfwirkerei auch ein 10 Denier Nylon-Filament-Garn herzustellen. Dieses Garn wird vorderhand zu Versuchszwecken Strumpfwirkereien mit 72 und 75 Gauge Cottonstrumpfmäschinen geliefert. Derartige 10 Den. Nylon-Strümpfe dürften wahrscheinlich mehr hauchdünn als solid sein; die Entwicklung nach immer dünneren Garnen ist immerhin eine Beruhigung für den Fabrikanten; denn wenn die Strümpfe zu solid wären, so könnten ja bald keine neuen mehr verkauft werden.

Neue Textilfaser in Belgien. — Vom belgischen Kunstseiden-Unternehmen Fabelta ist eine neue vollsynthetische Faser auf der Basis Acrylnitril entwickelt worden, die vorerst allerdings nur im Versuchsverfahren hergestellt wird. Die Faser soll sich besonders für die Verarbeitung in der Tuchindustrie zusammen mit Wolle eignen. Die Aussichten für ihren Absatz werden als sehr günstig bezeichnet, nachdem die Kundschaft mit den bereits in die Produktion und in Mischgewebe gegebenen Lieferungen offenbar sehr zufrieden ist. ie.

Filastic — der neue Gummifaserstoff. — Von der American Viscose Corporation wurde ein neuartiges faseriges Gummimaterial entwickelt und unter dem Namen «Filastic» zum erstenmal vorgeführt. Die neue Gummiart dürfte nach Ansicht von Fachleuten eine große Zukunft haben.

Filastic entsteht durch die Zerlegung von Gummi in Fasern und durch die Verarbeitung zu einem spinnennetzförmigen Gebilde, in dem die Fasern überall dort miteinander verknüpft sind, wo sie sich kreuzen. Es kann sowohl in dünnen als auch in dicken Scheiben wie etwa beim Schaumgummi hergestellt werden. Als bedeutende Vorteile gegenüber anderen Gummiarten werden größere Porosität und Elastizität angegeben. Bei der Vorführung wurde dies an einem etwa 6 mm dicken Stück gezeigt, durch das Zigarettenrauch durchgeblasen wurde.

Als die wichtigsten Verwendungszwecke des neuen Materials werden angegeben: Damenbekleidung, Einlegesohlen, akustische Platten, medizinische Bandagen usw. In stärkeren Qualitäten kann Filastic auch für Förderbänder verwendet werden. Tic.

Rußland will Baumwoll-Exporteur werden. — Nach einem Beschluß des Ministerrates der UdSSR und des Zentralkomitees der Partei soll die Sowjetunion neben den USA und Ägypten bis 1958 zum größten Baumwollproduzenten und -exporteur gemacht werden. Allein in der Republik Usbekistan, die an der sowjetischen Baumwollproduktion mit 60 Prozent beteiligt ist, sollen 1954 rund 3 Millionen Tonnen, 1955 3,3 Millionen und 1958 4,2 Millionen Tonnen geerntet werden. Die Gesamtpro-

duktion der UdSSR soll 1954 rund 4,5, 1955 rund 4,8 und 1958 rund 5,7 Millionen Tonnen erreichen. Um so weit zu kommen, sollen 600 000 ha Land urbar gemacht und bewässert, ferner 40 000 Siedlungshäuser für 150 000 Menschen geschaffen werden. Zur Bearbeitung stellt die Regierung 2390 Traktoren, 193 Bagger, 295 Planiertrappen, 15 schwimmende Saugbagger, 1800 Lastkraftwagen, 250 bewegliche Reparaturwerkstätten, außerdem 2,1 Millionen

Tonnen Kunstdünger zur Verfügung. Zur Durchführung der Bewässerungsanlagen und zur technischen Überwachung des Maschinenparks sollen 5000 Spezialisten nach Usbekistan beordert werden. Auf diesem Wege hofft man, bis 1955/56 den Eigenbedarf reichlich decken zu können und schließlich ein bedeutender Exporteur zu werden.

Dr. H. R.

Spinnerei, Weberei

Dessinkarte für Schaffmaschinen

Von Jean Deck

Neben den Schaffmaschinen mit endlosen Papierdessins zur Steuerung der Webschäfte sind heute noch sehr viele Schaffmaschinen mit Holzkartendessins in Gebrauch. Wenn auch die gegenwärtige Tendenz im Schaffmaschinenbau die sogenannten Papierkartenschaffmaschinen zu bevorzugen scheint, so hat doch die Holzkartenschaffmaschine noch zu viele Anhänger, als daß sie als überholt oder unzeitgemäß bezeichnet werden könnte. Zudem bietet sie — gegenüber der Papierkartenschaffmaschine — in gewissen Fällen nicht zu unterschätzende Vorteile.

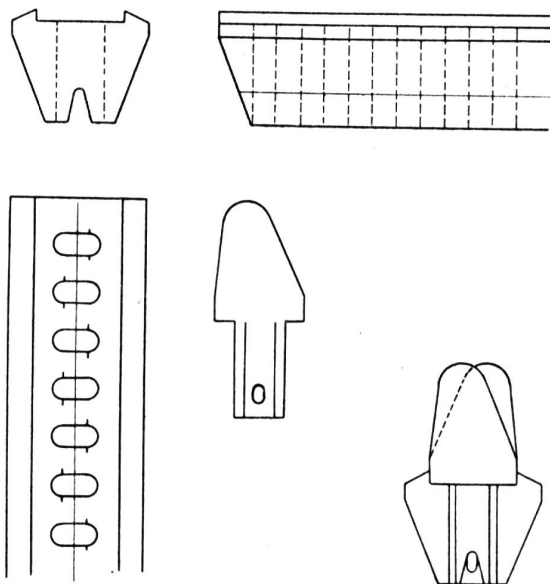
Zwei Gruppen von Webereien sind es vor allem, die die Holzkartenschaffmaschine offensichtlich bevorzugen. Da sich die Art der verwendeten Schaffmaschine meist nach den herzustellenden Geweben richtet, sind es einmal diejenigen Webereien, die von den einzelnen Dessins große Quantitäten herstellen, so daß die Dessins nur selten gewechselt werden müssen. Andererseits verlangen kleingemusterte, das heißt kurzrapportige Dessins ebenfalls nur kurze Dessinkarten. Beides trifft vielfach in Baumwollwebereien zu. Etwas anders liegen die Verhältnisse zum Beispiel in einer Krawattenstoffweberei. Der Wechsel der Dessins erfolgt hier sehr rasch und die Musterungsmöglichkeiten sowohl in der Kett- wie auch in der Schußrichtung müssen möglichst groß sein. Außerdem gehen die im Lauf der Zeit sich ansammelnden Dessins oft in die Tausende, so daß entsprechende Holzkarten-Dessins viel Raum beanspruchen würden, ganz abgesehen von den hohen Gestehungskosten dieser Dessins. Zudem bleiben diese Dessins unter Umständen jahrelang unbenutzt liegen, wodurch in dem verhältnismäßig teuren Dessinmaterial erhebliche Beträge zinslos liegen bleiben würden. Daraus ergibt sich, daß sowohl Holzkarten- wie Papierkartenschaffmaschinen ihren besondern Anwendungsbereich haben.

Die Vorteile der Schaffmaschine für Holzkarten-Dessins liegen, wie wir zum Teil schon gesehen haben, einmal in den geringeren Anschaffungskosten der Schaffmaschine selbst, bedingt durch den Wegfall des Papiervorapparates. Es erübrigt sich zudem die Anschaffung einer Kartenschlagmaschine. Im Gegensatz zu Papierdessins nützen sich Holzdessins auch weniger rasch ab; sie sind im Umgang weniger heikel und sind Temperatur- und Feuchtigkeitseinflüssen weniger unterworfen.

Trotzdem weisen Holzkarten-Dessins in ihrer jetzigen Form doch bestimmte Mängel auf. Die Aufgabe, die wir uns hier stellen, besteht darin, die erwähnten Vorteile der Holzkarten-Dessins beizubehalten, jedoch möglichst unter Ausschaltung der nachstehend aufgeführten Mängel. Diese sind:

Die Holzstiften müssen einzeln mit einem Hammer in die Musterkarte ein- beziehungsweise herausgeschlagen werden. Diese Arbeit ist relativ mühsam und vor allem sehr zeitraubend. Werden — wie dies oft gemacht wird — gewöhnliche oder selbstfedernde Metallstiften (anstelle der Holzstiften) verwendet, so zeigen sich an den Einlese-

hebeln frühzeitige Abnützungerscheinungen, die dadurch verursacht werden, daß Metall auf Metall gleitet. Oft kommt es auch vor, daß die Holzstiften einen zu großen Durchmesser haben. Dadurch wird die Karte in der Längsrichtung gespalten und die Stiften fallen heraus. In gleicher Weise haben aber auch zu dünne Stiften keinen guten Sitz. Sie fallen mit der Zeit — oft unbemerkt — heraus und verursachen damit Fehler im Gewebe. Die gleiche Erscheinung zeigt sich auch bei alten Holzkarten mit ausgeweiteten Löchern. Das Auswechseln beschädigter Holzkarten ist ebenso mit einiger Mühe verbunden, da diese untereinander meist mit starken Metallringen verbunden sind. Als weiterer Nachteil ist der kleine kreisförmige Querschnitt dieser Stiften zu nennen. Dieser erweist sich als zu schwach, so daß die Stiften brechen, wenn sie mit dem breiteren Schulterteil nicht genau auf der Dessinkarte aufliegen. Die Herstellung der Dessinkarten ist eine zeitraubende Arbeit, indem die Löcher mit nur einer oder aber höchstens mit zwei gleichzeitig arbeitenden Bohrspindeln gebohrt werden können.



Diese eben genannten Nachteile können aber heute weitgehend ausgeschaltet werden. Die Verwendung neuer Kunststoffe, die seit dem Kriege wachsende Bedeutung erlangt haben, öffnet auch hier neue Möglichkeiten. Durch einmalige Herstellung entsprechender Matrizen können mehrere solcher Karten in einem einzigen Ar-

beitsgang hergestellt werden. Jede Nachbearbeitung fällt weg; der Ausschuß ist auf ein Minimum reduziert; Präzision und absolute Egalität ist gewährleistet.

Die runden Stecklöcher sind durch solche mit rechteckigem Querschnitt (mit abgerundeten Kanten) ersetzt. Der Querschnitt dieser Löcher ist um wenigstens größer als derjenige der in diese Löcher passenden Stiften. Die Maßabweichungen der Löcher sowohl wie der Stiften sind nur gering. Sie bewegen sich je nach dem verwendeten Material in Grenzen von 2—5/100 mm. Die Stiften können daher leicht und ohne Zuhilfenahme von Werkzeugen gesteckt, beziehungsweise aus der Karte wieder entfernt werden. Auch diese Stiften sind mit Schultern versehen, so daß die seitliche Druckfestigkeit erhöht wird. Eine seitliche, an die Stiftschulter anstoßende Erhöhung der Dessinkarte gibt den Steckstiften zusätzlichen Halt und verhindert ein sogenanntes «Ausschlagen» der Stiften in den Löchern. Der rechteckige Querschnitt der Löcher und Stiften schließt eine seitliche Verdrehung der Stiften zum Vorneherein aus. Natürlich müssen die Stiften gegen jegliches Herausfallen gesichert sein. Zur Erklärung der beigefügten Skizzen sei folgendes gesagt: Jede Dessinkarte ist an ihrer Unterseite mit einer durchgehenden Nute versehen. Der Steckstift seinerseits weist an seinem unteren Teil ein längliches Loch auf. Ist der Stift in die Dessinkarte gesteckt, so stimmt dieses Loch mit dem oberen Teil der Nutenrundung der Dessinkarte überein. Sind alle nötigen Stiften gesteckt, so wird durch die erwähnte Nute und gleichzeitig durch alle Sicherungslöcher der Steckstiften ein gerader oder wellenförmiger Sicherungsdraht durchgeschoben. Der wellenförmige Sicherungsdraht hat gegenüber dem geraden den

Vorteil, daß er einen bessern Sitz der Stiften gewährleistet, indem alle nach unten liegenden Krümmungen des Drahtes mit den Löchern der Steckstiften übereinstimmen. Der nach oben gerichtete Teil der Drahtkrümmung dagegen drückt gegen die Dessinkarte, wodurch alle Stiften gleichzeitig unter einer gewissen Spannung gehalten, das heißt nach unten gezogen werden. Der Sicherungsdraht selbst ist an seinem äußeren Ende zu einem federnden Klemmbügel ausgebildet, der in der Musterkarte festgeklemmt wird. Hierdurch wird verhindert, daß der Draht seitlich ausrutschen kann.

Da auf den heute gebräuchlichen Holzkarten zwei Reihen Stiften (für zwei Schüsse) gesteckt sind, sind die Löcher in den Karten versetzt angeordnet. Im Gegensatz dazu sind bei der vorliegenden Lösung sämtliche Löcher der Dessinkarte in einer geraden Reihe angeordnet. Der trotzdem notwendige Versatz wird durch die unsymmetrische Form der Steckstiften erreicht. Je nachdem, ob nun ein Stift mit seiner Steilseite nach vorn oder hinten gesteckt wird, gilt er entweder für den ersten, beziehungsweise für den zweiten Schuß. Um jeweils lange Ueberlegungen bezüglich der richtigen Stellung der Stiften zu vermeiden, sind am Rande eines jeden Loches der Dessinkarte entsprechende Markierungen angebracht, aus denen sofort ersichtlich ist, welche Stellung der Steckstift einnehmen soll.

Mit der hier geschilderten Lösung dürfte ein wesentlicher Teil der vorgängig erwähnten Nachteile der Holzkarten-Dessins behoben sein. Diese Lösung hat außerdem den Vorteil, daß diese Dessinkarten auf bestehenden und für Holzkarten vorgesehenen Schaftmaschinen verwendet werden können.

Nylon Emmenbrücke

Vorwort der Redaktion: Unter der Überschrift «Der stürmische Weg der vollsynthetischen Fasern» haben wir im Frühjahr in den Nummern Februar bis April eine Abhandlung über die verschiedenen neuen Chemiefasern gebracht.

Ueber «Nylon Emmenbrücke» wissen wohl die meisten unserer Leser recht gut Bescheid. Wir haben übrigens schon wiederholt darüber berichtet (siehe z. B. Aufsatz von Herrn A. Linder, Emmenbrücke, in den Nummern 5—6/1952). Nachfolgender Aufsatz, der die Verwendungsmöglichkeiten von Nylon Emmenbrücke schildert und die sachgemäße Behandlung von Nylon-Erzeugnissen beschreibt, bringt einige nicht allgemein bekannte Hinweise und dürfte daher unsere Leser lebhaft interessieren.

Im Februar 1951 hat die Viscose Gesellschaft Emmenbrücke bei Luzern neben ihrer bisherigen Produktion von Rayonne und Fliscafaser auch die Herstellung von Nylon nach den Lizenzen von Dupont (USA) aufgenommen. Innerhalb weniger Jahre ist der Name NYLON zu einem Begriff für jede Frau geworden. Vor allem aber findet die berufstätige Frau im Nylonstrumpf, in Blusen, Wäsche und Kleidern ein sehr starkes, haltbares Material, das leicht zu reinigen ist, rasch trocknet und zudem bei richtiger Behandlung nicht gebügelt werden muß. Wolle wird in Mischung mit Nylon bedeutend verstärkt; eine Beimischung von nur 20 Prozent Nylon zur Wolle erhöht den Gebrauchswert von Strümpfen, Socken und anderen Wollwaren.

Mit der Herstellung von Nylon in der mit den neuesten Einrichtungen versehenen großen Fabrikanlage in Emmenbrücke wurde unser Land von der Einfuhr ausländischer Nylon-Garne und Fertigprodukte unabhängig. Diese Tatsache ist für die schweizerische Textilindustrie von größter Bedeutung.

Die Forschungen, die zur Fabrikation von Nylon führten, begannen in den USA im Jahre 1928 durch den in

Fachkreisen schon damals bekannten Wissenschaftler Prof. F. W. H. Carothers. Ihm wurden alle technischen Hilfsmittel der Dupontfabriken und ein Stab von Mitarbeitern zur Verfügung gestellt. Das Ziel dieser Arbeiten war, neue Stoffe mit unbekannten Verwendungsmöglichkeiten zu entdecken. Man untersuchte zunächst ganz allgemein den chemischen Aufbau von hochmolekularen Naturstoffen — z. B. von Wolle und Seide — um dann auf Grund der Forschungsergebnisse ähnliche Stoffe künstlich zu erzeugen. Die kleinsten Teile dieser Stoffe, die Moleküle, zeigten sich dem Chemiker als Stäbchen, ähnlich der aneinandergereihten Glieder einer Kette. Je mehr solcher Molekülketten in gleicher Richtung angeordnet waren, desto stärker erwiesen sich die entsprechenden Fasern. Wenn es gelingen sollte, sagten sich die Chemiker, ein Material herzustellen, das diese Eigenschaften in einem fertigen Faden und wenn möglich noch in erhöhtem Maße beibehalten würde, so wäre dies für die Textilindustrie von ganz besonderem Wert. Nun, sie haben dieses Ziel erreicht. Die Technik bemächtigte sich der wissenschaftlichen Entdeckungen und in kurzer Zeit entstanden in den USA mächtige Fabriken, die Nylongarne herstellten. In Deutschland werden nach einem ähnlichen Verfahren Perlongarne fabriziert.

Nylon und Perlon sind im Unterschied zu den bisher bekannten, auf Zellulosebasis aufgebauten Rayonnearten Viskose, Azetat und Bemberg vollsynthetisch; sie werden aus den Elementen Wasserstoff, Sauerstoff, Kohlenstoff und Stickstoff auf künstlichem Wege erzeugt. Populär ausgedrückt: Kohle, Luft und Wasser bilden die Bausteine von Nylon.

Mit den Grundstoffen, unter denen der aus Steinkohle gewonnene Teer den bedeutendsten Anteil hat, wird zunächst das Nylon-Salz hergestellt, dessen verschiedenartige Moleküle die Eigenschaft haben, sich unter dem Einfluß hoher Temperaturen zu Großmolekülen in langen Kettenreihen zusammenzuschließen.

Diesen Vorgang nennt der Chemiker Polymerisation. Das dadurch erzeugte harzartige Nylon-Granulat ist der Ausgangsstoff für den eigentlichen Spinnvorgang.

Durch Erhitzen des Granulates auf ca. 300° wird die Masse verflüssigt, dann durch Spinnndüsen gepreßt, an der Luft abgekühlt und zu einem Faden ausgesponnen.

Dieser aus mehreren Einzelfasern bestehende Faden wird im Streckwerk auf das 4—5fache seiner Länge ge-

streckt und erhält dadurch erst die hohe Reißfestigkeit und Elastizität, die ihn für die Weiterverarbeitung verwendbar machen.

Die Reißstärke und Abreibefestigkeit von Nylon ist größer als die aller Naturfasern.

In nassem Zustand ist Nylon beinahe gleich stark wie trocken.

(Schluß folgt)

Färberei, Ausrüstung

Vollautomatische Filmdruckmaschine

Moderne Filmdruckmaschinen übernehmen heute in unbestrittener Weise die noch vor kurzer Zeit überall von Hand verrichteten Arbeitsvorgänge. Nicht nur waren oder sind diese Handarbeiten teuer und langwierig, sie stellen auch an das Personal große Anforderungen. Zudem benötigt der von Hand betriebene Filmdruck — der sich trotzdem noch während Jahren behaupten wird — sehr große Räumlichkeiten.

Da vermutlich nur wenige unserer Leser schon eine automatische Filmdruckmaschine gesehen und daher auch keinen Begriff von ihrer Arbeitsweise haben, dürfte nachstehender Aufsatz wohl einiges Interesse erwecken. Wir haben denselben der von der Schweiz. Zentrale für Handelsförderung in Lausanne herausgegebenen Zeitschrift «Schweizer Technik» entnommen, während wir das Bild von der Maschine der Jubiläums-Pressefahrt der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft zu verdanken haben. Die abgebildete Maschine steht bei der Firma Vereinigte Färbereien und Appretur AG. in Thalwil in Betrieb.

Mit den in den letzten Jahren auf den Markt gebrachten Filmdruckmaschinen verschiedenster Grundideen, ist der Arbeitsgang der Stoffdruckereien beschleunigt und verbilligt worden. Einen wesentlichen Anteil an diesem Fortschritt verdankt man der von der Firma Fritz Buser, Maschinen- und Apparatebau in Wiler EBT in langjähriger, unermüdlicher Forschungs- und Versuchsarbeit entwickelten vollautomatischen Maschine. Diese Maschine übernimmt alle im üblichen Filmdruck von Hand ausgeführten Arbeitsgänge. Sie leistet derart einen fließenden, rapportweise fortschreitenden Arbeitsprozeß.

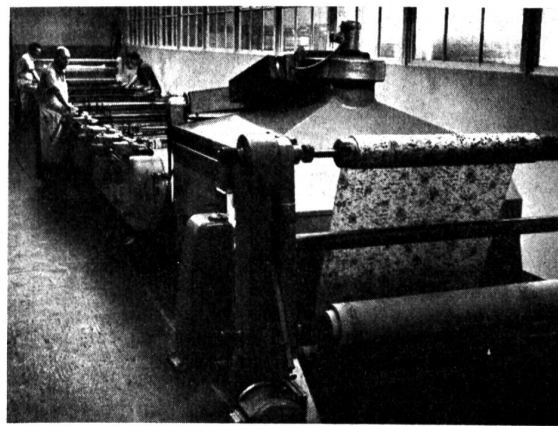
Gebaut ist die Maschine nach dem Prinzip eines endlosen, sich rapportweise bewegenden Bandes, und nach einer beschränkt beliebigen hintereinander angebrachten Anzahl Schablonen. Um die Anwendung dieses alten Prinzips überhaupt zu ermöglichen, mußten vor allem zwei wichtige Voraussetzungen geschaffen werden: Eine absolut genaue Führung des Bandes und ebenso genaue Rapportierung. Beide sind in der Maschine einfach und sicher verwirklicht. Es lassen sich Warenrapporte zwischen 40 und 200 cm durchführen, wobei eine Rapportgenauigkeit von Bruchteilen von mm eingehalten wird. Diese genaue Rapportführung ermöglicht auch das einwandfreie Naß auf Naß-Drucken.

Die Ware wird auf das sich selbst reinigende und trocknende Band automatisch aufgeklebt.

Im Filmdruck von Hand paßt sich der Drucker bei seiner Arbeit dem Dessin, dem zu bedruckenden Gewebe und der Farbe an, was bekanntlich für den Ausfall der

Mit der Buser-Standard-8-Farbenmaschine werden Produktionen von 1000 bis 2000 Meter in acht Arbeitsstunden, je nach Farbenzahl und Rapportgröße, erreicht.

Richtiger Einsatz der Maschinen vorausgesetzt, tragen diese zur Produktionsverbilligung und Qualitätsstei-



Vollautomatische Filmdruckmaschine

gerung bei, Faktoren, die für den Erfolg der Druckwaren auf dem Markt von großer Bedeutung sind.

Ware außerordentlich wichtig ist. Bei der Automatisierung dieses Arbeitsprozesses wurde diesen Faktoren die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Die Rakelgeschwindigkeit und der Rakeldruck sind genau einstellbar. Um die Möglichkeiten noch zu vervollständigen, steht ein ganzes Sortiment verschiedener Rakelprofile zur Verfügung. Das automatische Rakeln hat sich sehr gut eingeführt. Es ist dem Handrakeln nicht nur ebenbürtig, sondern, dank der Gleichmäßigkeit der einmal eingestellten Streichweise, auch weit überlegen.

Besondere Anforderungen stellt jede Filmdruckmaschine an die Trocknungsanlage; kann doch unter Umständen die aufgetragene Farbmenge das Gewebegewicht übersteigen. Ein neu entwickelter Durchlauftrockner löst das Trockenproblem außerordentlich ökonomisch. Diese Anlage ist so gebaut, daß das Gewebe erst beim Verlassen der Maschine über die bedruckte Seite läuft.

Interessante Maschinenkombination für die Textilausrüstung. — (UCP) Dem in der Vorarlberger Textilindustrie festzustellenden Bestreben entsprechend, die Betriebe durch Modernisierung, Rationalisierung und Spezialisierung für den immer schärfer werdenden internationalen Wettbewerb zu wappnen, wurde in Hohenems in einem Unternehmen kürzlich eine interessante Maschinenkombination in Betrieb genommen.

Es handelt sich um drei hintereinander geschaltete Maschinenaggregate, die in ihrer, von der Betriebsleitung in allen technischen Einzelheiten projektierten und auf Grund detaillierten Auftrages von deutschen Firmen gelieferten Kombination das Waschen, Trocknen, Konden-

sieren, Egalisieren, Imprägnieren und Appretieren der Ware in einem Arbeitsgang binnen weniger Minuten gestattet. Die kombinierte Wasch-, Trocken- und Appreturmaschine besorgt auch das Spannen, womit ein Spannenrahmen erspart wird, sowie die Hochveredlung auf Knitterfestigkeit. Die drei Maschinensätze werden einzeln angetrieben und sind durch einen automatischen Reglersatz, ein sogenanntes Leonard-Aggregat, miteinander synchronisiert und mit selbsttätiger Fehleranzeige ausgestattet. Die Tagesleistung des Kombines beträgt mit kleinen, von der Stoffart und der gewünschten Ausrüstung abhängigen Schwankungen, rund 40 000 Meter. Für die Bedienung sind nur zwei Arbeitskräfte erforderlich, während früher für die gleichen Arbeitsgänge 14 Personen benötigt wurden. Außerdem konnte durch die Inbetriebnahme dieses Maschinenkombinats der monatliche Kohleverbrauch des Unternehmens um 100 Tonnen und der Stromaufwand um 26 000 Kilowattstunden gesenkt werden.

Um das kontinuierliche Färben der Wolle. — Das kontinuierliche Färben bereitet bei Wolle mehr Schwierigkeiten als bei Zellulosefasern. Es ist nun laut Wool Review für Versuchszwecke eine Laboratoriumsapparatur konstruiert worden, die nach den gleichen Prinzipien wie eine Großanlage arbeitet. Versuche ergaben, daß sich monosulfurierte Säurefarbstoffe für die Kontinuierfärbung am besten eignen. Verhältnismäßig gute Färbungen wurden dadurch erzielt, daß man das Material durch ein

neutrales Farbstoffbad, das Netzmittel enthielt, laufen ließ, hierauf durch eine Glaubersalz- und eine kochende Säureflotte, um den Farbstoff zu fixieren. Es ergab sich bei diesen Versuchen, daß viele Säurefarbstoffe nach Zugabe eines nichtionogenen Oxäthylierungsproduktes mit diesem gewisse Komplexbindungen eingehen, wobei diese Bindung bis zu einem gewissen Grad durch Elektrolytzusatz (z. B. Natriumsulfat) reguliert werden kann. Durch seine schnellnetzende Eigenschaft bewirkte das Oxäthylierungsprodukt außerdem eine ausgesprochen gute Gleichheit der Färbung. Im Säurebad bluten die Monosulfosäuren nicht aus. Es wird angenommen, daß mit der Einwirkung der Schwefelsäure der Hilfsmittel-Farbstoff-Komplex zerstört, dann aber nur das Hilfsmittel von der Faser heruntergespült wird. Generell ergaben die Kaltfärber und die indigoiden Produkte hinsichtlich Egalität und Echtheitseigenschaften die besten Ergebnisse.

Wettbewerb für gedruckte Stoffmuster. — (Agit.) - Venedig - Das internationale Zentrum für Volkskunst und Brauchtum hat einen Wettbewerb für gedruckte Stoffmuster für Frauenbekleidung ausgeschrieben. Die Muster können nach jeder nur möglichen Technik hergestellt sein und dürfen beliebig viele Farben enthalten. Termin des Wettbewerbes ist der 20. August dieses Jahres. Es sind drei Preise vorgesehen. Als erster Preis ist die Summe von 500 000 Lire ausgeschrieben.

Markt-Berichte

Der internationale Baumwollmarkt. — (New York, UCP) Baumwolltermine verzeichneten in New York ein schlep-pendes Geschäft, da der Handel die Entwicklung der Farmergetreide abwartet. Julipositionen der alten Ernte lagen wegen starker Auslösungen aus der Lombardierung unter Druck. Oktoberkontrakt 1955 war durch die Verlängerung der Paritätspreise von 90 Prozent um ein Jahr gestützt.

Die FAO hat an Großbritannien die Bewilligung zum Ankauf von Baumwolle im Werte von 12 Millionen Dollars bis 30. November erteilt. Bei geringen Neulombardierungen ist der Stand der CCC-Baumwolle auf 5,43 Millionen Ballen gefallen, darunter 1,69 Millionen aus der Ernte 1952. Die erste vorliegende private Ernteschätzung gibt das Anbaugesamt mit 19,2 Millionen Acres um rund 20 Prozent geringer als im Vorjahr an. Von der Regierung waren zum Baumwollanbau rund 21,38 Millionen Acres freigegeben worden.

Vom Baumwollmarkt aus Alexandrien erfährt man, daß bei starkem Export-Neugeschäft, an dem sich vor allem Deutschland und Frankreich beteiligen, die ägyptischen Gesamtausfuhren zum 9. 6. auf 840 000 Ballen gestiegen sind, gegenüber 755 000 Ballen zur gleichen Zeit des Vorjahres.

In der Sowjetunion, so beschloß das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei, soll die Baumwollgewinnung in Zentralasien für 1955 auf 431 000 und bis 1960 weiter auf 677 000 Ballen erhöht werden.

Die griechische Baumwollernte erreichte für 1953 insgesamt 99 360 Tonnen, gegenüber 73 360 Tonnen im Vorjahr. Bis März 1954 wurden insgesamt 6229 Tonnen entkörnte Baumwolle exportiert, gegenüber 4159 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Hauptabnehmer waren Italien und Frankreich.

Statistik des japanischen Rohseidenmarktes (in Ballen zu 132 lb.)

Produktion

	April 54	Jan./April 54	Jan./Apr. 53
machine reeled	13 503	57 485	61 441
hand reeled	1 535	8 874	8 847
Douppions	818	3 428	3 868
Total	15 856	69 787	74 156

Verbrauch

	April 54	Jan./April 54	Jan./Apr. 53
Inland	11 471	46 852	53 788
Export nach			
den USA	3 660	10 994	8 486
England	367	1 429	1 920
Frankreich	735	2 120	3 879
der Schweiz	211	967	645
Deutschland	117	523	1 030
Italien	105	325	456
Indien	123	254	614
Indochina	40	1 012	363
andern außereuropäischen und fernöstlichen Ländern	135	314	492
Export via Switch-Länder	110	2 737	1 401
Total Export	5 603	20 675	19 286
Total Verbrauch	17 074	67 527	73 074

Stocks

	April 54	Jan./April 54	Jan./Apr. 53
Spinnereien, Händler, Exporteure (inkl. noch ungeprüfte Rohseide)	13 269	13 269	12 779

(Mitgeteilt von der Firma von Schultheß & Co., Zürich)

Ausstellungs- und Messeberichte

Rückblick auf die Schweizer Mustermesse 1954

(Schluß)

Textilmaschinen

Die große Textilmaschinenschau haben wir in der Mustermesse-Sondernummer sehr eingehend geschildert und die Aussteller — soweit sie uns namentlich bekannt waren — auch gebührend erwähnt. Wir dürfen daher unseren Rückblick zusammenfassend gestalten.

Die Textilmaschinenindustrie war seit ihrer ersten geschlossenen Beteiligung an der Schweizer Mustermesse im Jahre 1944 bisher stets in der provisorischen Halle 9 untergebracht gewesen. Dieses Jahr nun hatte sie ihren Standort in der großen Maschinenhalle 6, in welcher man ihr künftig nur noch alle zwei Jahre begegnen wird. In den Jahren mit ungerader Endziffer wird dort die Werkzeugmaschinenindustrie, die dieses Jahr nicht ausgestellt hat, ihre Neuheiten vorführen. Bei dieser Gelegenheit dürfen wir vielleicht daran erinnern, daß man schon zur Zeit der jungen Schweizer Mustermesse einigen Firmen der Textilmaschinenindustrie in dieser Halle begegnete. Im Jahre 1925, also vor drei Jahrzehnten, waren es ganze drei Firmen aus der Textilmaschinenindustrie, und zwar die Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon, die Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach, und die Maschinenfabrik Schweizer AG., Horgen, und die Maschinen waren noch wesentlich einfacher als die Konstruktionen von heute. Besonderes Aufsehen erregten damals die schnellaufenden eingängigen Bandwebstühle der Firma Saurer.

Welch gewaltige Fortschritte im gesamten Textilmaschinenbau gemacht worden sind, das zeigten die seitherigen und auch die diesjährige Schweizer Mustermesse wieder recht deutlich. Gewiß, es gab damals schon Webautomaten für Baumwolle, solche für Seide kannte man aber zu jener Zeit noch nicht. Immerhin, schon wenige Jahre nachher brachten die Webstuhlfabriken ihre Schützenwechsel-Automaten für Seide heraus, während andere Fabriken an der Verfeinerung der Fühler- und Wechselmechanismen der Spulenwechsel-Automaten arbeiteten. Und dann

kam eines Tages aus den USA plötzlich die erste vollsynthetische Faser mit dem Namen Nylon und wesentlich anderen Eigenschaften als alle anderen bisher bekannten textilen Rohstoffe. In kurzer Zeit eroberte sie sich ein weites Feld in der Textilindustrie. Bald nachher folgten Perlon, Orlon, Terylene u. a. m. Sie alle stellten auch die Textilmaschinenindustrie vor neue Probleme.

Inzwischen waren die Zettelmachines ausgebaut und durch die neuzeitlichen Zettelgatter mit elektrischen Fadenwächtern zu modernen Hochleistungsmaschinen entwickelt worden. Es wurden ferner neue Kettenvorbereitungsmaschinen von größter Leistungsfähigkeit mit der Präzision eines Uhrwerkes geschaffen. Maschinen, von denen in der Zeit der jungen Schweizer Mustermesse noch kein Webereitechniker eine Ahnung hatte. Aus den einstigen Hochleistungs-Schuß-Spulmaschinen sind seither selbsttätige Spulautomaten geworden, zuerst nur für Baumwolle, Zellwolle und Leinen, bald nachher aber auch für Seidencrepe und Kunstseide, und in jüngster Zeit auch für die neuen synthetischen Materialien. Man braucht nur noch leere Spulen in die Spulenmagazine zu werfen und die Kistchen mit den schön geordneten vollen Spulen wegzunehmen. Die Webautomaten wurden ebenfalls mehr und mehr entwickelt und leisten heute Tourenzahlen, die man früher für phantastisch gehalten hätte. Ihr Wechselmechanismus arbeitet bereits derart präzise und feinfühlig, daß in absehbarer Zeit der Spulenwechsel-Automat den Schützenwechsel-Automaten stark in den Hintergrund, wenn nicht gar vollständig verdrängen wird.

Auf allen andern Gebieten: im Bau von Spinnerei- und Zwirnereimaschinen, Färberei-, Ausrüst- und Kontrollmaschinen und in der Konstruktion von Meß- und Prüfapparaten verlief die Entwicklung in ganz ähnlicher Weise.

So bot die Textilmaschinenschau der 38. Schweizer Mustermesse einen trefflichen Einblick in das unermüdliche Schaffen aller unserer Textilmaschinenfabriken. Wir hoffen, daß sich für alle ein guter Messeerfolg ergeben werde und wünschen unserer Textilmaschinenindustrie auch weiterhin eine gedeihliche Entwicklung.

Erweiterte Textilmaschinenschau in Dornbirn. — Von den bis Ende Mai angemeldeten 953 Ausstellern der Export- und Mustermesse Dornbirn 1954 vom 30. Juli bis 8. August zeigen sich weniger als 153 Firmen Textilmaschinen, Apparate und technischen Bedarf für die Textilwirtschaft. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine beträchtliche Vergrößerung des Maschinenangebotes auf dieser internationalen Textilmesse. Die Aussteller stammen aus Oesterreich, Deutschland, der Schweiz und Italien. Eine Schweizer Maschinenfabrik wird eine interessante neue Webstuhltype vorführen. Ein Industrieunternehmen in Deutschland wird als Neuheit einen Seltfaktor mit einem von den herkömmlichen Typen völlig

abweichenden Aufbau der neuen Spinnmaschine offerieren. Die niedrige Bauhöhe wurde durch Verlagerung des gesamten Antriebes und seiner Steuerung in den geschlossenen Mittelteil des Spindelwagens erzielt. Italien wird mit 45 Firmen der Textil-, der Textilmaschinen und der chemischen Textilindustrie vertreten sein.

Aus der Schweiz werden 34 Industriebetriebe Garne, Stoffe, Textilchemikalien, Webstühle, Nähmaschinen, Waschmaschinen, Kratzen, Prüfgeräte, Zähler und Waren anderer Branchen ausstellen. Die Anmeldungen kommen aus Zürich, Basel, Genf, St. Gallen, Arbon, Rüti, Rapperswil, Bäch, Uzwil, Männedorf, Pfäffikon, Buchs, Steckborn, Biel, Herisau, Aarau und Emmenbrücke.

Mode-Berichte

Die Mode — wirtschaftlich gesehen

(Schluß)

Ursache volkswirtschaftlicher Verschwendung

Für den reinen Techniker und Planwirtschaftler ist die Mode ein Greuel. Wie soll eine Industrie rationell organi-

siert werden und zu niedrigen Gestehungskosten gelangen, wenn von einem bestimmten Hemdenstoffmuster nur eine derart geringfügige Menge hergestellt werden kann, daß die Webstühle schon nach kurzer Zeit wieder umgestellt werden müssen? In der Tat empfindet es jede Frau als

Schmach, wenn ihr auf der Straße eine andere begegnet, die genau dasselbe Kleidungsstück trägt. Dadurch verengt sich begreiflicherweise der Absatzmarkt in unerhörtem Maße und die Vorteile der Massenproduktion lassen sich nur in bescheidenstem Grade ausnützen. Nach den Aussagen der Fachleute ließen sich die Verkaufspreise ganz beträchtlich senken, wenn sich die Abnehmer dazu entschließen könnten, etwas weniger Wert auf individuelle Ausstattung zu legen. Dazu trägt auch der Umstand bei, daß für die Erzeugung modischer Artikel die Maschinenaggregate verhältnismäßig klein sein müssen, und daß starke jahreszeitliche Schwankungen im Ausnützungs- und Beschäftigungsgrad zu verzeichnen sind. Das hat zur Folge, daß die Produkte mit hohen Abschreibungskosten belastet werden und daß die Arbeitskräfte nur stoßweise beschäftigt werden können. Eine umfangreichere Produktion auf Lager ist ausgeschlossen. Das Veralten einzelner Verbrauchsgüter im Zusammenhang mit dem Auftreten neuer Modeströmungen hat eine interessante Parallele in der Entwicklung der technischen Fortschritte. Der wesentliche Unterschied gegenüber der modischen Ueberholung ist jedoch der, daß hier einwandfrei «bessere» Erzeugnisse zum gleichen Preise erhältlich sind, während die Ueberlegenheit des Neuen über das Alte bei den Modeartikeln meistens mehr eingebildet als real ist. Jedenfalls handelt es sich dabei kaum um eine bessere Gebrauchseignung; was die Gegenstände aus einer früheren Saison disqualifiziert, ist bloß ihr Anderssein. d. h. die Tatsache, daß sie der herrschenden Strömung nicht mehr entsprechen und daß die Sklavinnen der Mode die neue Richtung als verbindlich anerkennen.

Wenn es aber zutrifft, daß bei den spezifischen Modeartikeln der Sachnutzen gegenüber dem Demonstrationsnutzen in den Hintergrund tritt, dann bildet dies für die

Produktionstechniker offenbar zugleich eine Aufforderung, die Gegenstände so herzustellen, daß ihre Dauerhaftigkeit minimal wird. Es hätte in der Tat keinen Sinn, beispielsweise Schuhe so zu fabrizieren, daß sie einem mehrjährigen Gebrauch gewachsen sind, während doch feststeht, daß sie im kommenden Jahr durch die Mode bereits überholt und damit wertlos werden. Daraus geht hervor, daß die Raschheit des heutigen Modewechsels immer mehr dazu Anlaß gibt, «Wegwerfqualitäten» hervorzubringen. Wenn sich außerdem die Tendenz zur Ausbreitung des Modeinflusses auf weitere Gegenstandsbereiche bestätigt, so verbindet sich damit auch eine Abwendung des Publikums vom Ideal des «Währschaften».

Im Lichte solcher Ueberlegungen erscheint nun allerdings die Mode als eine wohlstandspolitisch recht zweifelhafte Angelegenheit. Daraus zu folgern, man sollte sie durch irgendwelche staatlichen Maßnahmen «abschaffen», wäre freilich absurd. Denn sie ist zu eng mit der ganzen Struktur und Funktionsweise der westlichen Gesellschaft verbunden, als daß sich daran durch Dekret etwas Wesentliches ändern ließe.

Die Hoffnung kann lediglich darauf gesetzt werden, daß die heute ebenfalls von der Mode infizierten und vom Bann der Angleichung erfaßten unteren Einkommensschichten wieder eine unabhängige Urteilsbildung erlangen und sich damit aus der Faszination der Mode etwas lösen, oder daß jenes Menschenbild, das für die oberen Schichten als Verhaltensnorm und Maßstab dient, weniger materialistische Züge aufweist als heute, wodurch dann gemäß dem Gesetz des sinkenden Kulturgutes später dasselbe Ideal auch für die unteren Gruppen verbindliche Kraft erhielte. Von solchen Entwicklungen ist jedoch noch kaum etwas zu spüren.

Jubiläen

100 Jahre Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft

Das 100jährige Bestehen der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft war Anlaß genug, die ordentliche Generalversammlung würdig und feierlich zu gestalten. Am 11. Juni 1954 trafen sich über 100 Mitglieder mit ihren Damen in den schönsten Ballroben im Festsaal des Grand Hotel Dolder. Vertreter von Bund, Kanton und Stadt Zürich reservierten der Jubilarin ebenfalls einige Stunden des ungezwungenen Zusammenseins. Insbesondere die Anwesenheit verschiedener Herren der Handelsabteilung und des Vorortes, mit denen die Seidenindustrie-Gesellschaft durch ihre tägliche Arbeit besonders eng verbunden ist, durfte wohl als Zeichen der gegenseitigen freundschaftlichen Verbundenheit ausgelegt werden.

Der Präsident, Dr. H. Schwarzenbach, wählte für seine Ansprache das Thema: «100 Jahre schweizerische Außenhandelspolitik und die Zürcherische Seidenindustrie». In einem wohldokumentierten Rückblick auf ein Jahrhundert Außenhandelspolitik und Geschichte der Z. S. I. G. zeigte er die enge Verbundenheit der stark exportorientierten Seidenindustrie mit der Handelspolitik und wies auf die Notwendigkeit einer sinnvollen Aufgabenteilung zwischen der Verwaltung und der Privatwirtschaft und einer gegenseitigen Zusammenarbeit hin, zu der gerade die Seidenindustrie seit jeher ihre Bereitschaft erklärte. Der Präsident dankte für die tatkräftige und zielbewußte Arbeit unserer Handelsvertragsdelegationen und für die gründliche und seriöse Vorbereitung durch den Vorort und die Handelsabteilung.

Nach Abwicklung der statutarischen Traktanden ernannte die Generalversammlung Max E. Meyer in Anerkennung seiner großen und uneigennütigen Dienste als

langjähriger Präsident des Schiedsgerichtes und Vorstandsmitglied der Z. S. I. G. zum Ehrenmitglied.

Als erster Gratulant überbrachte Dr. H. Homberger, Delegierter des Vorortes des Schweizerischen Handels- und Industrie-Vereins seine Glückwünsche. Seine äußerst geistreiche Ansprache befaßte sich mit der wirtschaftspolitischen Selbst- und Mitverwaltung, die mit der Bereitschaft der Privatwirtschaft steht und fällt, nicht nur leistungsfähige Verbandssekretariate zu unterhalten, sondern vor allem durch die Unternehmer selbst Erfahrungen, die in der praktischen Ausübung der wirtschaftlichen Tätigkeit erworben wurden, zur Verfügung zu stellen.

R. H. Stehli überbrachte als Präsident des Verbandes Schweiz. Seidenstofffabrikanten und der Zentral-Kommission der schweiz. Seiden- und Rayon-Industrie und des Handels die Glückwünsche der Sektionen der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. In seiner auf die aktuellen Probleme der Seidenindustrie abgestimmten Ansprache erläuterte er zahlreiche Schwierigkeiten, die heute einer Weberei mangels einheitlicher Moderichtung, genügender Absatzmöglichkeiten und wegen der festen Rohstoffpreise, Ausrüsttarife und Löhne erwachsen. Wenn die Zukunft auf lange Sicht optimistisch beurteilt werden soll, dann muß ein europäischer Absatzmarkt ohne Zölle geschaffen werden.

Im Namen der befreundeten Textilverbände sprach Prof. Dr. A. Bosshardt und legte seinen Ausführungen das Thema der Zusammenarbeit der Verbände innerhalb der schweizerischen Textilindustrie zugrunde. Er durfte erfreulicherweise feststellen, daß in dieser Beziehung in

den letzten Jahren beträchtliche Fortschritte zu verzeichnen waren.

Dr. H. Sarasin und Dr. A. Burckhardt überbrachten die Grüße aus der Basler Schappe- und Seidenbandindustrie. Die geistreichen und launigen in echtem Basler-Dialekt vorgetragenen Ansprachen wurden mit einem besonderen Applaus verdankt und leiteten in angenehmer Weise über zum gemütlichen Teil, der mit einem Champagner-Cocktail in der prächtigen Halle des Hotel Dolder begann. Hierauf erfolgte ein großartiges Bankett, dessen Zusammensetzung einem reizenden jacquardgewobenen Menu zu entnehmen war. Die Firma Grieder begrüßte die Teilnehmer mit einem originellen Marzipangeschenk und sorgte durch eine diskrete, aber gediegene Dekoration für die nötige «seidene» Stimmung.

Am Bankett durften natürlich die Reden nicht fehlen. Regierungsrat Meier stellte sich als guter Kenner der Verhältnisse in der Seidenindustrie vor und wußte auf charmante Weise die Grüße der Regierung des Kantons Zürich zu überbringen. Stadtpräsident Landolt sprach in seiner bekannten urchigen Art. Ed. von Goumoën, Präsident des Verbandes Schweizerischer Kunstseidenfabriken erteilte als einer der ältesten Geladenen mit seiner sympathischen Gratulationsadresse einen besonderen Applaus. Auch den Ausführungen des Ing. Semenza aus Mailand, der die Grüße der ausländischen Gäste bestellte und ein nettes Wort für die edle Seide einlegte, lauschte die Versammlung mit Aufmerksamkeit.

Im Anschluß an das Bankett folgte eine Kostüm-Schau aus vergangenen Zeiten. Sechzig Schülerinnen der Zürcher Kunstgewerbe-Schule führten in ihrer ungezwungenen und natürlichen Art Kleider aus verschiedenen Epochen der letzten 100 Jahre vor und fanden bei einem gut gelaunten Publikum großen Anklang. Dankbar nahmen die Damen als Geschenk der Z. S. I. G. ein nettes reinseidenes Halstuch entgegen.

Die gediegene Zentenarfeier fand ihren Ausklang in einem schönen Ball. Die fröhlich und gut gelaunten Teilnehmer werden die gemütlichen Stunden im Kreise der Seidenfamilie in bester Erinnerung behalten.

Jubiläumspressefahrt durch die Seidenindustrie. — Im festlichen blau-weißen Kleide hat die letzte Nummer der «Mitteilungen» den Lesern kund und zu wissen getan, daß die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft 100 Jahre alt gewesen ist. Vorgängig der Hundertjahrfeier, die am 11. Juni im Grand Hotel Dolder stattgefunden hat, hat die Jubilarin die Leute von der Presse zu einer Fahrt durch die Seiden- und Rayonindustrie eingeladen.

Es war am Vormittag des 9. Juni jedenfalls das erste Mal, daß eine Schar von gegen 50, Presseleuten, Damen und Herren, während einiger Zeit zwischen den großen Seidenballen im Lagerraum der Seidentrocknungs-Anstalt promenierte und dabei gelbe und weiße Cocons und ebensolche Seidenflotten bestaunte. Herr J. F. Bodmer, Präsident des Seidenhändler-Verbandes Zürich, hieß sie in kurzen Worten herzlich willkommen und Herr H. R. Näf entbot den Gruß als Präsident des Verwaltungsrates der STA, worauf Direktor H. Müller über die Entstehung, die Aufgaben und die Arbeit der Seidentrocknungs-Anstalt einen kurzen Vortrag hielt. Unsere Leser wissen darüber schon Bescheid; sie wissen auch, daß aus der einstigen Anstalt zur Bestimmung des Handelsgewichtes der Rohseide durch fortwährenden Ausbau schon längst eine Materialprüfungsanstalt für sämtliche Textilfasern geworden ist. Ein Treuhandinstitut der Seiden- und Rayonindustrie, aufgebaut und entwickelt auf gegenseitigem Vertrauen.

Durch zwei Cars nach Thalwil geführt, wanderte die Gesellschaft etwas später durch die Arbeitsräume der Firma Robt. Schwarzenbach & Co., und sah in die Winderei, Zettlerei und Weberei hinein. Als Fachmann freute man sich dabei feststellen zu können, daß die edle Seide sich neben Rayon und all den verschiedenen vollsynthe-

tischen Fasern nicht nur behauptet hat, sondern in jüngster Zeit dank einer Modewandlung sogar wieder größere Bedeutung verschaffen konnte. Im Verkaufsraum begrüßte sodann Dr. Hans Schwarzenbach, derzeitiger Präsident der ZSG die Besucher und erzählte ihnen einiges vom Werden und der Entwicklung der Firma. Wir möchten hier kurz an jene gute alte Zeit erinnern, die sein Großvater Robt. Schwarzenbach, nach welchem die Firma heute noch den Namen trägt, in seinem Bericht über die Schweizerische Landesausstellung 1883 in Zürich geschildert hat:

«Die Fünfziger und Sechziger Jahre dürfen als die patriarchalische Periode unserer zürcherischen Seidenindustrie bezeichnet werden. Es gab damals kaum ein beneidenswerteres Metier, als dasjenige eines Seidenfabrikanten war: jahrein, jahraus dieselben paar Artikel, Taffetas noir, Marceline etc., lauter leichte Taffetgewebe, für deren Erstellung Zürich damals einen Weltruf und



Zürcher Seide und Nouveautés:
Reinseidentaffet chiné, Orbisdruck

sozusagen das Monopol hatte und in welchen die Nachfrage gewöhnlich stärker war als das Angebot. Die Fabrik arbeitete teils auf fixe Bestellung, teils in Konsignation nach New York, Rußland und dem Orient. Verluste waren die seltene Ausnahme, hübsche, teilweise glänzende Profite die Regel. Unmittelbar nach der Ernte pflegten die Fabrikanten ihre Rohstoffengagements für einen schönen Teil ihrer Jahresproduktion einzugehen und von da an war ihre Arbeit eine fast rein mechanische; Beaufsichtigung des Zettels, Windens, Webens. Für den Verkauf und die Aufnahme von Bestellungen ließ man die Herren Kommissionäre in Zürich, Moskau, New York sorgen».

Wir leben hundert Jahre später; die Seidenfabrikanten von heute singen nicht mehr das gleiche Loblied von ihrem Berufe. Dr. Schwarzenbach streifte auch noch eine kleine Begebenheit aus dem Jahre 1905, in welchem in der Schweiz die Herstellung von Kunstseide aufgenommen wurde. Damals wurde die Familie Schwarzenbach angefragt, ob sie die Fabrikation von Kunstseidengarnen übernehmen wolle. Da im Jahre vorher der Seniorchef verstorben war, konnten sich die 3 Söhne, damals alle noch unter dreißig Jahren, nicht zu dieser gewaltigen Umstellung entschließen, und lehnten ab. Wäre jener Entschluß positiv ausgefallen, bemerkte Dr. Schwarzenbach, so wären der Firma wohl die großen Verluste der Krisenjahre erspart geblieben.

Beim Mittagessen in Oberrieden orientierte Dr. F. Honegger die Presseleute über die heutigen Aufgaben der ZSG und A. W. Gemuseus, Delegierter der Vereinigten Färbereien & Appretur AG., Thalwil und Zürich, sprach kurz über die Beziehungen zwischen Weberei und Färberei — die im Verlaufe der hundert Jahre nicht immer

ganz harmonisch verliefen —, die aber, wenn der heutige Geist der Zusammenarbeit lebendig bleibt, dazu beitragen werden, daß sich die hochwertigen Qualitätserzeugnisse der zürcherischen Seidenindustrie auf dem Weltmarkt behaupten können.

Am Nachmittag wurde den Gästen der ZSG bei einem Gang durch den Thalwiler Betrieb der Vereinigten Färbereien und Appretur AG. noch etwas Belehrung über Seidenfärberei und Filmdruck vermittelt. Staunend standen sie vor der Filmdruckmaschine, die das eingeführte Uni-Gewebe in kurzer Zeit automatisch in einen reichbedruckten Stoff verwandelt.

Im Belvoir in Rüschlikon konnte zum Abschluß beim «Abend-Imbiß» noch eine prächtige Kollektion modischer Stoffneuheiten der beiden Thalwiler Seidenwebereien bewundert werden.

-t -d.

Berichtigung. — So schön unsere Sondernummer zum 100jährigen Jubiläum der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft gewesen ist, so bedauerlich ist ein übersehener Druckfehler. Den letzten Abschnitt des Artikels «Die schweizerische Kunstfaserindustrie» hat der Schriftsetzer mit den Worten eingeleitet: Die ausländische künstliche und synthetische Faserindustrie verschafft nicht nur ihren eigenen über 5000 Arbeitnehmern den Lebensunterhalt, sondern bietet usw. Anstatt ausländische hätte es selbstverständlich heißen sollen inländische.

Dieser fatale Fehler ist zu unserem lebhaften Bedauern sowohl in der Druckerei wie auch von uns übersehen worden. Wir möchten uns deshalb gebührend entschuldigen. Durch die angegebene Zahl der beschäftigten Arbeitskräfte dürften wohl die meisten Leser den Fehler sofort richtiggestellt haben.

Ein kleiner Irrtum ist ferner zufolge einer Cliché-Verwechslung im Aufsatz «Der Seidenwebstuhl im Wandel der Zeit» unterlaufen. Das kleine Bild auf Seite 144 rechts oben stellt nicht einen Faille-Webstuhl, sondern einen Treppenwechselstuhl aus den 60er Jahren dar.

Die Redaktion.

75 Jahre Emil Adolff, Reutlingen. — Im Mai 1954 feierte diese in der schweizerischen Textilindustrie sehr bekannte Firma ihr 75jähriges Bestehen. Im Jahre 1879 wurde die

Firma von Herrn Emil Adolff gegründet und hat sich aus den kleinsten Anfängen heraus zu der heute größten und bedeutendsten Spulenfabrik auf dem Kontinent entwickelt. Das Produktionsprogramm umfaßt Spulen und Hülsen aus Papier, Hartpapier, Holz und Kunststoffen.

Ein wesentliches Moment für die große Leistungsfähigkeit der Firma liegt darin, daß sie bereits die Herstellung und Aufbereitung der Rohstoffe mit in die eigenen Produktionsstufen einbezieht. Die für die Papier-Spulen und -Hülsen benötigten Papiere und Pappen liefert eine eigene Papier- und Pappenfabrik; eine eigene Lackfabrik liefert die Lacke und Imprägniermittel; in einer eignen Maschinenfabrik werden laufend selbstentwickelte Spezialmaschinen für die Fertigung gebaut, während die Hartholzstämmen im eigenen Sägewerk geschnitten, gelagert und getrocknet werden.

Eine gut ausgebaute Ingenieur-Organisation — mit einem über die ganze Welt reichenden Vertreternetz — ist bemüht, die gesamte Textilindustrie laufend zu beraten, neue Märkte zu erschließen und die durch den Krieg verlorengegangenen Absatzgebiete zurückzugewinnen.

In den Jahren nach dem Kriege wurde unendlich viel fortschrittliche Arbeit geleistet hinsichtlich der Rationalisierung und Modernisierung der Arbeitsmethoden. Als Beispiel soll das Holzspulenwerk in Hofen angeführt werden, wo der gesamte Arbeitsgang — vom Buchenstamm bis zur fertigen Spule — auf Fließfertigung umgestellt wurde. Eine Unterbrechung erfährt dieser Vorgang nur durch die notwendige, sorgfältige Trocknung des Holzes.

Das Augsburger Werk — ein wichtiger und bedeutender Faktor für die Versorgung der bayrischen Textilindustrie — steht heute schöner und größer denn je da. Im Hauptwerk Reutlingen ist ein neu erstellter, moderner Maschinenpark in der Lage, die vielfältigen Anforderungen der sich ständig höher entwickelnden Textilindustrie zu erfüllen, sei es zur Verarbeitung von Baumwolle, Wolle, Seide, Kunstseide oder neuester Chemiefaser.

Über all dem Mühen und Schaffen steht der Leitspruch der Firma: Arbeit im Dienst der Textilindustrie der ganzen Welt.

Fachschulen

Textilfachschule Zürich. — Die öffentliche Besichtigung der Textilfachschule Zürich ist auf die Tage vom 8. bis 10. Juli, je von 8—12 und 14—17 Uhr angesetzt, wobei der Donnerstag in erster Linie für Schulen und Gesellschaften reserviert ist. An allen drei Besuchstagen sind die Vorwerkmaschinen und Webstühle im Betrieb zu se-

hen, und zudem wird an der alten Spinnbank — die zum Teil erneuert wurde — Grège hergestellt.

Wie üblich werden die Schülerarbeiten von drei Semestern (Schaff- und Jacquardweberei-Unterricht) aufgelegt und ein Teil der im Laufe des Jahres hergestellten Stoffe in der Musterweberei ausgestellt.

Firmen-Nachrichten

(Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt)

Basler Gesellschaft für Seidenindustrie, in Basel. Aus dem Vorstand sind infolge Todes ausgeschieden der Präsident Dr. Wilhelm Sarasin-His und der Vizepräsident Fritz Hodel-Spoerri. Es wurden ernannt: zum Präsidenten das bisherige Mitglied der Verwaltung Alfred Weber-Stehlin, von und in Basel; zum Vizepräsidenten der bisherige Kassier Dr. Hans Franz Sarasin, und zum Sekretär Dr. Alfons Burckhardt, von und in Basel. Die Unterschrift des bisherigen Sekretärs Dr. Heinrich Iselin ist erloschen.

Bertschinger Textilmaschinen AG., in Wallisellen. Zum Geschäftsführer mit Kollektivunterschrift zu zweien ist ernannt worden: Paul Hasler, von St. Margrethen (St. Gallen), in Eschlikon-Sirnach (Thurgau). Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Eugen Bärtschi, von Sumiswald (Bern), in Sirnach (Thurgau), und Hans Spycher, von Köniz (Bern), in Sirnach (Thurgau).

R. Ernst Billeter, in Zürich, Textilwaren, besonders Seidenstoffe. Die Prokura von Karl Hauser ist erloschen.

Gherzi Textil Organisations AG., in Zürich 1. Kollektivprokura zu zweien ist erteilt an Dr. ing. Walter Schneider, von Winterthur, in Thalwil.

Müller-Staub Söhne AG., in Zürich 1. Textilwaren usw. Dr. Hans Ebrard ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Neu ist als weiteres Mitglied mit Kollektivunterschrift in den Verwaltungsrat gewählt worden: August Bischof, von Eggersriet (St. Gallen), in Zürich.

Intever Textil-Verkaufs-GmbH., in Zürich. Diese Gesellschaft mit beschränkter Haftung bezweckt die Uebernahme von in- und ausländischen Textilvertretungen sowie den Handel mit Textilprodukten. Das Stammkapital beträgt 20 000 Franken. Gesellschafter sind Hans Weiß, von Zürich, in Küsnacht (Zürich), mit einer Stammeinlage von 19 000 Franken, und Walter Meyer, von und in Zürich,

mit einer Stammeinlage von 1000 Franken. Geschäftsführer mit Einzelunterschrift ist der Gesellschafter Hans Weiß. Geschäftsdomizil: Sihlporteplatz 3, in Zürich 1.

Mechanische Seidenweberei Rütli, in Zürich 1. Conrad Huber ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden; seine Unterschrift ist erloschen.

Neue Weberei Riedern AG., Riedern, in Riedern. Das einzige Mitglied des Verwaltungsrates, Arnold Landolt, ist zurückgetreten; seine Unterschrift ist erloschen. Neu wurden in den Verwaltungsrat gewählt: Gabriel Spälty-Leemann, von und in Netstal, als Präsident mit Einzelunterschrift, sowie Dr. jur. Jacques Glarner, von und in Glarus, und Jacques Jenny, von Ennenda, in Zürich, beide mit Kollektivunterschrift.

Literatur

Kleines Praktikum der Zeit- und Arbeitsstudien.— Von Dr. Eugen Oberhoff, Konradin Verlag Robert Kohlhammer GmbH, Stuttgart 1, Postfach 625. Geb. 197 Seiten mit 59 Abb. RM. 17.60

Man liest im Vorwort zu diesem Buch mit ganz besonderem Interesse, wie nach dem Ersten Weltkrieg ein Arzt und Psychologe, der sich viel mit Kopfschußverletzten befaßt hatte, die er sobald als möglich mit ganz einfachen Arbeiten beschäftigte, auf den Gedanken kam, mit Hilfe einer einfachen Vorrichtung die Arbeiten und damit in gewissem Sinne auch die Fortschritte seiner Patienten zu messen. Aus dem ursprünglich einfachen Hilfsmittel für psychologische Aufgaben wurde ein Gerät, eine Schauuhr entwickelt, die heute für betriebswirtschaftliche Zwecke vortreffliche Dienste leistet.

Das «Kleine Praktikum» geht davon aus, daß bei jeder Arbeit neben den menschlichen Eigenarten auch Betriebs-Eigentümlichkeiten in Rechnung gestellt werden müssen und betont, daß es die Wirklichkeit verkennen hieße, wenn man dies nicht wahrhaben wollte. Das Buch gliedert sich in vier Abschnitte; im ersten werden unter der Ueberschrift «Arbeitsstudien verlangen entsprechende Hilfsmittel» eine Anzahl solcher Mittel beschrieben. Der zweite, sehr umfangreiche Teil bringt «Beispiele neuartiger Arbeitsstudien mit Hilfe der Arbeitschauuhr.» Er bildet das Kernstück des Buches und stellt mit seinen zahlreichen Beispielen aus der Spinnerei, Spulerei und Weberei einen guten Querschnitt durch die Textilindustrie dar, bringt aber auch Beispiele aus der Maschinenindustrie. Diese praktischen Beispiele und ihre graphischen Darstellungen geben jedem Betriebsleiter wertvolle Anregung und Belehrung. Unter der

Ueberschrift «Am Rande der Arbeitsstudien» werden im folgenden Teil arbeitspsychologische Gesichtspunkte gewürdigt, während der Inhalt des letzten Abschnittes die Arbeit nicht nur als einen physikalischen Begriff, sondern als das Ergebnis zahlreicher seelischer Faktoren umschreibt und würdigt. — Dieses Buch sollte in jedem Textilbetrieb öfters zu Rate gezogen werden.

Dipl.-Ing. A. Blümcke, Textilindustrie. — Sammlung Götschen, Bd. 184. 1954, 111 Seiten, geh. DM 2.40. Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin W 35, Genthiner-Strasse Nr. 13.

Als erste kleine Arbeit der Sammlung Götschen über die Textilindustrie ist unlängst im praktischen Taschenformat die Broschüre über Spinnerei und Zwirnerei erschienen. Im ersten Teil beschreibt der Verfasser in gedrängter Kürze die wirtschaftlich wichtigsten Faserstoffe, Baumwolle, Stengel-, Blatt- und Fruchtfasern, weist ferner kurz auf die tierischen Fasern und die künstlichen Faserstoffe hin. Der zweite Hauptteil der recht handlichen Broschüre mit ihrer deutlichen Schrift gilt der Spinnerei. Nach einer kurzen Einführung «Grundsätzliches über das Spinnen» schildert Ing. Blümcke die einzelnen Arbeitsvorgänge in der Baumwollspinnerei und der Bastfaserspinnerei, dann die Verarbeitung von Wolle zu Kammgarn, die Streichgarn- und die Schappespinnerei, und streift zum Schluß auch noch die Bourrette- und Ramiespinnerei. Der zum Selbststudium vortrefflich geeignete Text wird durch 43 Abbildungen von Maschinen oder guten schematischen Darstellungen verschiedener Arbeitsvorgänge wertvoll bereichert.

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 24 b, Nr. 297374. Verfahren zum Behandeln einer schrägfädigen Gewebbahn zwecks Veränderung des Fadenwinkels. — Bleicherei, Färberei und Appreturanstalt Weissenau, Weissenau (Württemberg, Deutschland).

Kl. 24 c, Nr. 297376. Doppelrakel für Filmdruckmaschinen. — Fritz Buser, Maschinenfabrik, Wiler bei Utzenstorf (Bern, Schweiz).

Cl. 21 c, No 297805. Métier à tisser à navettes multiples, à lisses commandées par des poussoirs. — Comptoir Linier Société Anonyme; et Yves Latieule, place Males-

herbes 20, Paris (France). Priorité: France, 8 novembre 1951.

Kl. 19b, Nr. 298100. Spinnkrempel. — Carl Otto Müllenschläder, Oberwiehl (Bez. Köln, Deutschland). Priorität: Deutschland, 29. November 1950.

Kl. 19c, Nr. 298101 Verfahren zum Spinnen und Zwirnen von Garn ohne Ballonbildung und Einrichtung zur Ausführung des Verfahrens. — Willem Johannes Neltelenbos; Meindert Otger; und Johannes Gerhardus Robbenhaar, Almelo (Niederlande). Priorität: Deutschland, 4. Januar 1951.

Kl. 21 c, Nr. 298102. Webstuhl mit biegsamem Schußeintragsorgan. — Prototypa národní podnik, Gottwaldova 76, Brünn; Vilém Werner, Ing., Leninova 9; und Karel Kubelka, Blansko Nr. 18, Pilsen (Tschechoslowakei). Priorität: Tschechoslowakei, 21. November 1950.

Kl. 19 c, Nr. 298469. Faden- und Flug-Absaugvorrichtung an einer Spinn- oder Zwirnmaschine. — Hermann Bühler-Krayer, Winterthur (Schweiz).

Kl. 19 c, Nr. 298470. Ringzwirn- oder Ringspinnmaschine. — HAGENUK Hanseatische Apparatebau-Gesellschaft Neufeldt & Kühnke GmbH., Westring 431—451, Kiel

(Deutschland). Priorität: Deutschland, 22. September 1951.

Kl. 19 c, Nr. 298471. Zweiriemenchen-Streckwerk mit zapfenlosen Oberwalzen. — Süddeutsche Spindelwerke Zinser Dipl. Ing. Hans Zinser, Ebersbach/Fils (Deutschland). Priorität: Deutschland, 9. März 1951.

Kl. 19 c, Nr. 298472. Drehrohrvorrichtung. — Courtaulds Limited, St. Martin's-le-Grand 16, London (Großbritannien). Priorität: Großbritannien, 2. Januar 1951.

Redaktion: R. Honold, Dr. F. Honegger

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Vorstandssitzung vom 24. Mai 1954. — Die Mitgliederbewegung seit dem 22. Februar 1954 war ebenso klein wie erfreulich. Klein, weil dem Verein nur zwei neue Mitglieder beitraten und erfreulich, weil niemand ausgetreten ist.

Der Vorstand beschloß die nächste Sitzung der Unterrichtskommission zusammen mit dem Vorstände durchzuführen.

Die Messesondernummer der Mitteilungen war wirklich ein prächtiges Heft und der Vorstand faßt hiezu einen internen Beschluß.

Aus verschiedenen Gründen wurde dieses Jahr noch einmal davon abgesehen unseren Mitteilungen einen Einzahlungsschein beizulegen. Nach einer nochmaligen Diskussion in dieser Angelegenheit wird nun definitiv nächstes Jahr von dieser neuen Zahlungsart, welche nicht nur billiger, sondern bestimmt auch «sicherer» ist, Gebrauch gemacht.

Die nächste Veranstaltung wird im September 1954 durchgeführt. Wie bereits an dieser Stelle wie auch an der Generalversammlung erwähnt, wird eine Exkursion in eine Zwirnerei vorgesehen. Ferner beabsichtigt der Vorstand anlässlich einer Monatszusammenkunft eventuell einen Film der Wollzentrale, sowie Lichtbilder aus Latein-Amerika zu zeigen.

Orientierungshalber sei noch mitgeteilt, daß die Gaben an die Veteranen noch nicht bestimmt sind. Der Vorstand ist nach wie vor bemüht eine ideale Lösung zu finden, um den meisten Mitgliedern eine wirkliche Freude bereiten zu können.

Chronik der «Ehemaligen». — Von ihrer Frühlingsfahrt in das Inseelparadies von Hawai sandten Mrs. und Mr. Rob. Freitag (ZSW 93/95) herzliche Grüße aus Honolulu. — Laut einer Meldung aus Paris vom 3. 6. 54. war am Internationalen Chemiefaser-Kongreß auch der Kurs 1918/19 vertreten. Es sandten von dort herzliche Grüße die beiden Studienfreunde H. Angehrn und W. Weiss. — Von Ferientagen auf der schönen griechischen Insel Mykonos grüßte Mr. Hans Bänziger von Kurse 1922/23. — Von einer Studienreise nach Norddeutschland brachte sich aus Hamburg Willi Haupt, Uster, vom Kurse 42/43 wieder in Erinnerung. — Señ. Hans Erismann grüßte den Chronisten aus San Paulo (Brasilien), wo er fleißig schweizerische Textilmaschinen verkauft. Er wird an der Jubiläums-Zusammenkunft des Kurses 43/44, die am 10. Juli abends im «Stroh» in Zürich stattfinden soll, entschuldigt werden müssen. Vielleicht feiern er und Paul Junker, der ja auch in San Paulo tätig ist das Jubiläum dort drüben?

Am 15. Juni hat der Chronist leider einen lieben Besuch aus den USA verpaßt. Hin und wieder hat er in der Stadt etwas zu besorgen und seine Frau Gemahlin mußte am gleichen Tag an eine Abdankung gehen. Und gerade an diesem Nachmittag wollten ihn zwei ehemalige Let-

tenstudenten vom Kurse 47/48 durch ihren Besuch überraschen. «Wir sitzen hier in ihrem schönen Blumengarten und warteten vergeblich auf Ihre Rückkehr. Wir wollten Ihnen ein Besuchlein abstaten, bevor wir am 18. Juni wieder nach New York fliegen. Mit vielen Grüßen und Wünschen, Ihre Anni und Adolf Leuthold», hieß es auf einem Briefkuvert. Am Abend desselben Tages hat der Chronist die beiden Leuten — die sich während ihres Studiums kennenlernten — in Uster wenigstens noch durch den Draht begrüßen, ihnen sein Bedauern über den verpaßten Besuch aussprechen, gute Rückkehr wünschen, und beste Grüße an die «Ehemaligen» in New York abgeben können.

Einen Heimatbesuch hatte auch Mr. Hans Müller (ZSW 40/41), Betriebsleiter in Helsinki (Finnland), gemacht, und dabei nicht unterlassen, dem einstigen Lehrer seine besten Grüße zu übermitteln.

Mr. John J. Zwicky (TFS 45/47) grüßte von seiner ersten Geschäftsreise nach den Staaten gleich mit zwei Karten aus New York. Er ist begeistert «that the U.S. garment people like our fabrics» und freut sich des Erfolges mit seiner ersten Kollektion. Wir freuen uns mit ihm und für die schweizerische Textilindustrie.

Aus Mexiko ließ Señ. Adolf E. Klaus (ZSW 43/44) mit guten Nachrichten über seine Gesundheit und seine Tätigkeit wieder einmal von sich hören. Es wird seine Studienfreunde von damals sicher freuen zu vernehmen, daß er im August mit Gemahlin in der alten Heimat eintreffen und bis im November hier verweilen wird. Nach 7jähriger Abwesenheit findet es Señ. Klaus an der Zeit, die seither erfolgten Neuerungen im schweizerischen Textilmaschinenbau an Ort und Stelle zu studieren. Er weiß sicher viel zu erzählen und wird vielleicht einmal an einer Monatszusammenkunft einiges über Land und Leute berichten. In Küsnacht hat er seinen Besuch bereits angemeldet; er wird herzlich willkommen sein.

Bei Redaktionsschluß traf noch eine Karte von Buenos Aires ein. Es grüßten «vom Abschiedessen vor dem Start nach der Heimat» die Señores: Armin Keller (via Japan); M. Brühlmann, Hans Good, E. Leemann, Conrado Zoebeli und p.p. C. Meier. Vielleicht ist der eine oder andere dieser «Argentinier» am Webschul-Examen im Letten zu treffen. Einen etwas wehmütigen Klang hatten darunter die beigefügten herzlichen Grüße der «Hinterbliebenen»: K. Schwär, Alb. Beutler und Señ. Glärner. Nun, vielleicht kommen sie nächstes oder übernächstes Jahr auch wieder einmal?

Und zum Schluß sei noch vermerkt, daß die beiden Rohseiden-Herren F. von Schulthess und W. Rickenbach dem alten Lettenchronisten mit ihrem Kartengruß aus Elisabethville (Belg. Kongo) eine große Ueberraschung und Freude bereitet haben.

Der Chronist dankt für alle die Aufmerksamkeiten, wünscht alles Gute und grüßt nach Nord und Süd und West recht herzlich.